Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 51 — 19. Dezember 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Schweizerische Schulstatistik. — Die musikalischen und erzieherischen Ziele der Methode Jaques-Dalcroze. II. — Aus dem Glarnerland. — Ernst Friedrich †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Das Schulzeichnen. Nr. 6/8.
Pestalozzianum Nr. 12.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 19.

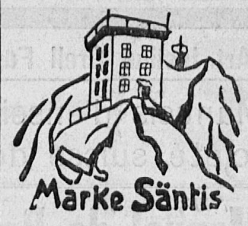
Hs. Straehler-Freudweiler
Bahnhofplatz 6, ZÜRICH
empfiehlt als Festgeschenke
moderne Papeterien, feine Lederwaren.
Für die tit. Lehrerschaft 10% Rabatt. 977

Kurhaus Pany (Prättigau)
1250 Meter über Meer, bietet angenehmen Aufenthalt für **Kur und Sport** bei bescheidenen Preisen. Bevorzugte Lage, sehr sonnig. Grosse Veranden. Jahresbetrieb. Es empfiehlt sich 910
Nicl. Hartmann-Beck.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Pianos Altbewährte Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Spezialkataloge kostenfrei. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
941a
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

École de commerce Neuveville
Établissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Cours spécial de postes. — Section de langues modernes pour jeunes filles. — S'adresser au Directeur **Dr. F. Scheurer.** (O F 9700) 962



Ski u. Sport-Schlitten
Spezialfabrikation.
Illustrierter Katalog gratis.
Ski-Fabrik Stein
Kt. St. Gallen.
Für Lehrer, sowie Mitgl. des S. A. C. und S. S. V. Rabatt. (O F 9659)
952

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 137

An der
Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914
prämiert:
„m³ Klapp"
Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.
Prospekte durch 988
R. Jans, Lehrer, **Ballwil.**

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 101
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken
Wien und Budweis, gegründet 1790
empfehlen: 989
Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.
Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.
Muster auf Verlangen durch die Filiale L. & C. Hardtmuth, Löwenstrasse 23, Zürich I.
Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr, Übung im Schulhaus Grossmünster. „Liebesmahl der Apostel". Alle Sänger!

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! — Wiederbeginn der Proben am 4. Januar.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 21. Dez., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Elementarlektion, Hüpfübungen 6. Kl., Männerturnen, Spiel. Zuschauer willkommen! — Lehrerinnen: Ferien!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 21. Dez., punkt 6 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Hotel Ochsen beim Bahnhof, I. Stock. Traktanden laut Statuten. Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht!

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 19. Dez., 4 Uhr, im Turnsaal der Neuen Mädchenschule, Nägeligasse: Vortrag des Herrn Direktor Oetiker.

Bernischer Mittellehrerverein. Hauptversammlung Samstag, den 19. Dezember in Bern.

Das Lieblingsbuch der Schweizerjugend.

Pestalozzi-Schülerkalender

Separatausgabe für Schülerinnen.

Erster Schülerkalender in 2 Teilen gebunden. Total 504 Seiten Inhalt, mehrere hundert Bilder. Preis Fr. 1.50.

Der Pestalozzi-Kalender erhielt als einziger Schülerkalender **die höchste Auszeichnung** an der Schweizerischen Landesausstellung: einen

Grand Prix.

Der Preis wurde ihm von dem aus Schulmännern zusammengesetzten Preisgericht für seine hohen Verdienste auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zuerkannt.

Die diesjährige Ausgabe ist so reichhaltig ausgestattet, dass trotz der sehr grossen Auflage kurze Zeit nach Erscheinen der Vorrat erschöpft war, und eine bedeutende Nachauflage erstellt werden musste.

Die Pestalozzi-Kalender, die sich auch vorzüglich zu Bescherungen eignen, sind in allen Buchhandlungen und Papeterien vorrätig. 997

Offene Lehrstelle.

An der **Primarschule Aadorf** ist auf Beginn des nächsten Schuljahres die Stelle eines Lehrers der obern Klassen neu zu besetzen. Jahresbesoldung 2000 Fr., nebst Wohnung und Pflanzland.

Bewerber haben ihre Anmeldung mit Beigabe der Zeugnisse bis spätestens Ende des Monats an das unterzeichnete Depar ement einzusenden. (O F 784) 999

Frauenfeld, den 15. Dezember 1914.

Erzi hungsdepartement des Kantons Thurgau.

AVIS.

Adressenänderungen sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des frühern Wohnortes. ***Die Expedition.***

Wegen des Feiertags nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Dienstag vormittags.**

Die Expedition.

KRAFTNAHRUNG **OVOMALTINE**

ist nicht nur die **zweckmässigste,** sondern infolge ihres hohen Nährwerts auch die

wohlfeilste Kraftnahrung

Ein Zusatz von zehn Gewichtsteilen Ovomaltine erhöht den Nährwert der Milch um

mehr als 60 %. 909b

Büchsen zu 500 Gramm Fr. 3.25, zu 250 Gramm Fr. 1.75.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern.

Bollinger Lehrgang mit Anleitung für Lehrer und Schüler für **Rundschrift und Gotisch,** 18. Auflage à Fr. 1.— für **deutsche u. französische Schrift,** 5. Aufl. à 70 Cts.
945 Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

Lehrerin gesucht.

Für meine Privatschule suche per Anfang April nächsten Jahres eine tüchtige, erfahrene und patentierte Lehrerin für Elementar- und Sekundar-Klassen. Verlangt wird: Gute Zeugnisse und Referenzen; Ausweis über mehrjährige Lehrpraxis an einer öffentlichen Schule der deutschen Schweiz; Unterricht in der französischen Sprache. Etwelche Kenntnis der italienischen Sprache erwünscht, aber nicht verlangt. Protestantin wird vorgezogen. Familienanschluss. Auskunft über die Stelle erteilt: Herr Lehrer Meyer in Bülach, Kanton Zürich, oder unsere gegenwärtige Lehrerin: Fräulein Martha Meyer, Hier.

Anmeldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche, Referenzen, Alter und Konfession, sowie Zeugnisabschriften und wenn möglich Photographie zu richten an: **A. Hefti-Wild** in **Roè,** Prov. di Brescia, Italien. 967

Tabaksteuer kommt!

RAUCHER! Kauft noch rechtzeitig!

200 Vovey Cohrti	Fr. 2.20,	Fr. 2.40
200 Rio Grande 10er Päckli	„	2.50
200 Flora, Schenk oder Kneipp	„	3.25
200 Union oder Florida	„	3.50
100 deutsche klein aber fein	„	1.90
100 Kiel-Cigarren, **grosse**	„	3.20
100 Tipp-Topp oder Herzog 5er	„	3.25
100 Brenda Fr. 3.80, Nubia fein	„	4.80
125 Brissago, echt Chiasso	„	3.80

Von Fr. 5.— an Gratisbeigabe bis Neujahr. (O F 9858) 995

Winigers Fabriklager Boswil (Aargau).

Stud. phil. I

mit Primarlehrpatent sucht Schuldienst.

Gef. Offerten unter Chiffre O 998 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Manuels d'enseignements de la Société suisse des Commerçants.

Manuel de Droit commercial

Guide pour l'enseignement dans les cours commerciaux

par le

Dr Otto Isler,

avocat à Schaffhouse.

Traduit sur la seconde édition allemande

par le

Dr Max-E. Porret,

Secrétaire au Tribunal fédéral.

XI, 272 Seiten 8°. **Fr. 4.50.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

20. bis 26. Dezember.

20. † K. M. v. Sternberg 1838.
* Thom-Graham 1805.
* R. Moffet, Afr. 1795.
22. * E. Schönfeld, Astron. 1828.
* C. Fahlberg (Sach.) 1848.
23. * R. Avckwright 1732
† P. Janssen, Astron. 1907.
† S. Ruge, Geog. 1903.
25. * R. Woltmann 1757.
26. * W. His 1863.
† E. Du Bois-Reymond 1896.
† Graf v. Zichy 1906.

* * *

Steh aufrecht, Mensch und winsle nicht! Wer nicht in die Höhe schaut, verdient den Staub der Strasse. *Traub.*

* * *

Nicht das Schicksal verfolgt den Menschen, der Mensch jagt seinem Schicksal nach. *O. Ludwig.*

* * *

Das Lied von der Zeit.

Die lichten und schwarzen Lose
Leg leise dem Leben zu Fuss,
Freu dich der gelben Rose
Freu dich der Herbstzeitlose
Wahre dir Klang im Gruss.

Jauchze deine Fanfare
Über die Wälder weit,
Lieb deine lodernden Jahre:
Einmal die schlichteren Haare
Kränzt dir die schweigende Zeit.

Rich. Schenkel.

* * *

Unsere Pflichten sollen wir bis ans Ende erfüllen, ohne rechts und links zu schauen. *Wessenberg.*

* * *

Bleib in den Stiefeln, Mensch, so lange als möglich. *Raabe.*

* * *

Tugend nennt ihr's, die Freude der andern wie eigne zu fühlen? — Unermessliches Glück scheint mir's und grosses Talent. *Hebbel.*

Briefkasten

Hrn. *L. D. in L.* Geht an die Kommission, die hiefü bestellt ist. — Frl. *G. J. in E.* Des Kriegs ist schon genug; halten wir das von den Kl. fern. — Hrn. *U. G. in B.* Referat eingegangen; verdankt. — Hrn. *J. Sch. in R.* War aus Versehen zurückgelegt. — Hrn. *S. T. in B.* Nur eine Stelle wegzulassen. — Hrn. *A. B. in N.* Über Grundtvig hat Dr. Wartenweiler eine ausführliche Arbeit veröffentl. (Huber & Co., Frauenfeld). *S. F. à B.* Es wird unmöglich sein. — Hrn. *G. H. in R.* Es wird noch manches versagt werd. müssen. — Hrn. *R. F. in W.* nach Neujahr.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 19. Dezember Nr. 51.

Schweizerische Schulstatistik.

Auf den Tag, da die schweizerische Landesausstellung geschlossen wurde, gingen uns die ersten fünf Teile der Schulstatistik zu, für die der Bund einen Kredit von 80,000 Fr. gewährt hatte. Seit Ph. A. Stapfer die umfassende Erhebung über das Volksschulwesen in Helvetien veranstaltete (1798), ist das die vierte statistische Bearbeitung des Schulwesens der Schweiz. Von der Unterrichtsstatistik, die Dr. H. Kinkelin auf die Wiener Weltausstellung hin bearbeitete (1873), wurden die Abteilungen Gesetzgebung über das Primar- und Sekundarschulwesen, Statistik der Primarschulen und die Lehrerbildungsanstalten (von J. J. Schlegel) veröffentlicht. Auf die erste schweizerische Landesausstellung in Zürich hin (1883) erschien in sieben Teilen die Unterrichtsstatistik von J. C. Grob. Sie fand ihre Fortsetzung oder Erneuerung in den acht Bänden der Statistik von 1894/95, die 1897 unter Leitung von Dr. A. Huber bearbeitet wurde. Entgegen dem vielfach geäusserten Wunsche, es sei für die Landesausstellung in Bern eine monographische Bearbeitung des Schulwesens der Kantone und eine vergleichende Zusammenfassung des gesamten schweizerischen Schulwesens anzustreben, ist neuerdings die Herausgabe einer Schulstatistik beschlossen worden. Sie wird in zwei Bänden mit acht Teilen umfassen: 1. Organisationsverhältnisse der Primarschulen. 2. Die schweizerische Primarlehrerschaft. 3. Die ökonomischen Verhältnisse der Primarschulen, Knabenhandarbeitsunterricht, Jugendfürsorge. 4. Die Mädchenarbeitsschulen, Turnunterricht und Schülerbewegungen. 5. Organisation und Lehrerschaft der erweiterten Praxis an Oberschulen und der Sekundarschulen. 6. Organisation und Lehrerschaft der Mittelschulen und Hochschulen. 7. Kleinkinderschulen, Fortbildungs- und berufliche Schulen kaufmännischer und landwirtschaftlicher Richtung. 8. Zusammenfassende Übersichten. Als besonderer Textband kommt hinzu eine Bearbeitung der gewerblichen, industriellen und hauswirtschaftlichen Fortbildungs- und Berufsschulen, die vom Bunde unterstützt werden. Ausser diesem Sonderband liegen die ersten fünf Teile der Statistik vor, die von Frl. Dr. E. Bäbler und Frl. Dr. E. Humbel bearbeitet und von Erziehungsdirektor G. Bay mit einer Einleitung versehen worden sind. Was sagen sie uns? Statistik ist nicht ein Lesestoff, sondern Nachschlage- und Auskunftsarbeit. Wer die Zahl der Primarschulen und Klassen in den Kantonen, die Schülerjahrgänge, die eine Abteilung bilden, die Schülerzahl, die Zahl der Schulwochen, der wöchentlichen Schulstunden, die Schülerabsenzen im Jahr 1911/12 kennen lernen und Vergleichungen machen will, der findet die Grundlage hiezu in den 270 Seiten des ersten Teiles, während der zweite Teil über Alter, Geschlecht, Familienstand, Vorbildung, Dienstjahre, wöchentliche Stundenzahl und Besoldung jeder einzelnen Lehrkraft Auskunft gibt. Über das Schulvermögen, die Einnahmen und Ausgaben der Schulgemeinden, den Stand des Knabenhandarbeitsunterrichts nach Fächern, Schülerzahl, Kosten usw. orientiert der dritte Teil, dem noch auf zwei Seiten eine Übersicht über die sozialpädagogischen Einrichtungen: Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Knabenhandarbeits- und Haushaltungsunterricht, Schulgärten, Schulsparkassen, Turnhallen, Schularzt, Zahnpflege, Jugendspiele, Schülerspeisung, Jugendhorte, Schülerversicherung und Ferienkolonie beigegeben ist. Wer über die Mädchenarbeitsschule, die Zahl der Schülerinnen, den Umfang und die Stundenzahl dieses Unterrichts und die Besoldung der Lehrerinnen Auskunft sucht, schlage im vierten Teil nach. Dessen zweite Hälfte enthält eine Übersicht nach Gemeinden über die Gesamtzahl der Turnstunden, Schülerbewegungen, Länge des Schulweges, Schülerübertritte in eine höhere Schulstufe, nicht beförderte Schüler und Schüler, welche die Schule verliessen, ohne die oberste Klasse erreicht zu haben. Eine besondere Darstellung erhalten im fünften Teil die Primaroberschulen der fünf Kantone Bern, Freiburg, Aargau, Waadt und Genf, in denen eine Art Mittelstufe zwischen Primar- und Sekundarschule (Aufnahme einer Fremdsprache und Tagesschule) besteht. Umfangreicher ist die Statistik über Organisation und Lehrerschaft der Sekundarschulen. Wie für die Primarlehrer so sind hier für jede einzelne Lehrkraft Angaben gemacht über Alter, Zivilstand, Vorbildung, Stundenzahl, Besoldung, sowie über die erteilten Unterrichtsfächer. Den beleuchtenden Bericht zu dem Zahlenmaterial, das hier niedergelegt ist, wird der eigentliche Textband bringen, der über die Vergleichung der Zahlen hinaus die Organisation der Schulen, die Schulaufsicht, die rechtliche und korporative Stellung der Lehrerschaft, die einzelnen Unterrichtsfächer, kurz über die Dinge Aufschluss geben wird, die sich nicht in Zahlen darstellen lassen. Die Ungleichheit der Verhältnisse von Kanton zu Kanton macht schon das Lesen der Zahlen nicht immer leicht. Für das Verständnis der innern Gestaltung der Schulen in den Kantonen ist eine ausführliche Darstellung durchaus notwendig. Die Statistik erhält dadurch erst Leben und Wert. Eine beschreibende Behandlung haben die Fortbildungs- und Berufsschulen erfahren, die das Industriedepartement unterstützt. Den

allgemeinen Aufschlüssen über die Entwicklung der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Schulen, ihre Organisation, ihre Träger usw. folgen die Beschreibungen jeder einzelnen Schule: Gründungsjahr, Träger der Schule (Verein oder Gemeinde), Organisation, Schulzeit und Schülerzahl. Für die grössern Schulen wie Technikum, Fachschulen für Frauen u. a. sind die Lehrpläne bis ins einzelne angegeben, freilich in etwas ungleicher Behandlung (s. Technikum Winterthur und Burgdorf), da die meisten Darstellungen von den Schulen selbst herrühren. Wenn der Schlussband der gesamten Statistik ausgegeben ist, werden wir darauf zurückkommen. Für heute lag uns nur daran, auf diese Grundlage der Orientierung aufmerksam zu machen. Sie hat allerdings mehr historischen als aktuellen Wert, da die Zeit der Feststellung (Ende März 1912) schon etwas zurückliegt. Da die Ausgabe der Statistik auf Kosten des Bundes erfolgt, so wird sie an öffentliche Stellen, Schulausstellungen, Bibliotheken, Schulkapitel abgegeben werden. Ob der Wert der Statistik den Opfern dafür entspricht, wird zu beurteilen sein, wenn der zusammenfassende Text vorliegt; wir hoffen, er werde zuverlässiger sein als Band VIII der Statistik von 1894/95.

Die musikalischen und erzieherischen Ziele der Methode Jaques-Dalcroze.

Vortrag, gehalten im Kapitel Zürich, I. Abt., von *Max Graf*, Zürich 7.

II. Wie weit können wir es denn bringen, wenn wir ganz im Sinne des Meisters diese Methode durchführen, die solche Ergebnisse haben kann. (Die Methode in den Einzelheiten ihres Aufbaues auch nur zu skizzieren, wäre hier unmöglich.) Er gibt das an, in dem er die Brauchbarkeit der bisherigen Methoden prüft und dazu folgende Fragen stellt: „Sind nach drei- bis fünfjährigem Musikunterricht an unsern Primarschulen 50% der Kinder imstande: 1. die erste oder zweite Stimme eines Volksliedes ordentlich vom Blatt zu lesen? 2. 20 Schweizerlieder auswendig zu singen? Oder weiter: Sind die Zöglinge nach fünf bis sechs Jahren höhern Unterrichts imstande 1. zu leisten, was von den Primaranstalten verlangt wird; 2. können 50% eine einfache Melodie, die man ihnen zum erstenmal vorsingt, und eine schwerere Melodie, die sie auswendig können, ohne sie gedruckt gesehen zu haben, aufschreiben; 3. vier Takte in einer gegebenen Tonart improvisieren? 4. einen Übergang wahrzunehmen oder gar zu bestimmen; 5. eine einzige Regel musikalischer Prosodie klar auseinanderzusetzen und praktisch anzuwenden; 6. dasselbe mit einer einzigen Phrasierungs- und Betonungsregel zu tun; 7. den Namen und je drei Werke von fünf berühmten Komponisten zu nennen; 8. kurz die Unterschiede zwischen einem Lied, einer Sonate und Symphonie anzugeben; mit einem Worte — Musik zu verstehen und zu wissen. — Wir wenden ohne weiteres ein, dass das unsinnig viel verlangt, unerreichbar sei. Aber J. D. entgegnet: Nein, gar nicht, das gehöre zu Anfangsgründen, dem Solfège und setze die Kenntnis der Harmonie nicht voraus. Ein Schweizer braucht auch nicht fünf Jahre studiert zu haben, um Wilhelm Tell, Winkelried, Dufour, Herzog zu kennen. „Aber man kann nicht von jedem Schüler verlangen und erwarten, dass er Gehör und Stimme besitze?“ Gewiss nicht, aber man kann diejenigen, denen sie fehlen, vom Musikunterricht ausschliessen, wie man die Blinden von den Schiessübungen und die Krüppel vom Turnen dispensiert. Vergessen wir nicht, dass es sich nicht um die Unterweisung einer Wissenschaft, sondern um die einer Kunst handelt. Nicht alle Kinder bringen künstlerische Anlagen mit auf die Welt und im allgemeinen nützt der Unterricht nur denen, die die natürlichen Bedingungen seiner Wirksamkeit von vorneherein besitzen. Der lebenskundige Sancho Pansa sagt: „Wer nicht genug hat, hat gar nichts“ und „das schönste Mädchen kann nicht mehr geben, als sie hat“. Für unsern Fall heisst das, dass es ganz aussichtslos ist, um jedem Preis ein Kind ohne jeden Keim von Anlage durchaus musikalisch machen zu wollen. Die Unfähigkeit einzelner Schüler setzt die Fortschritte der ganzen Klasse in Frage. Diese werden daher ausgeschlossen. J. D. schlägt zu diesem Zwecke folgende Klassifizierung vor: Nehmen wir an, dass der Musikunterricht sechs Schuljahre hindurch in je einer wöchentlichen Lehrstunde erteilt werden soll. Am Schluss des ersten Schuljahres werden die als gänzlich unbegabt erkannten dispensiert. Die übrigen sind durchaus nicht gleich begabt in bezug auf rhythmisches Empfinden, Richtigkeit der Stimme und Gehör. Manche besitzen alle drei Eigenschaften, manche nur zwei von ihnen. Diejenigen, denen bei richtiger Stimme und gutem Gehör nur rhythmisches Empfinden fehlt, werden veranlasst, (neben den Musikstunden des 2. Schuljahres) den rhythmischen Gymnastikstunden, die ins Programm des 1. Schuljahres gehören, nochmals beizuwohnen. Am Schluss des 2. Schuljahres werden alle Schüler mit schlechtem Gehör definitiv für die Folge dispensiert. Die übrigen werden in vier Gruppen verteilt. Die Gruppe A umfasst alle guten; Gruppe B diejenigen, die zwar rhythmisches Gefühl und Gehör, aber keine richtige Stimme besitzen; die Gruppe C bilden jene ziemlich zahlreichen Zöglinge, deren Gehör mangelhaft ist, die jedoch Sinn für Rhythmus haben und eine Biegsamkeit des Stimmapparates, die sie den gewollten Ton treffen lässt, wenn sie im Chor mit richtig intonierenden zusammensingen; Gruppe D diejenigen, die bei richtiger Stimme und gutem Gehör des rhythmischen Empfindens entbehren. Aus diesen vier Gruppen werden für das 3. Schuljahr zwei Parallelabteilungen gebildet, von denen die erste A und B umfasst. Jedoch werden diejenigen der Gruppe B, die rhythmischen Sinn und Gehör haben, aber den richtigen Ton nicht treffen, bei den Gesangsübungen nur zuhören und taktschlagen. Die Abtei-

lung II enthält Gruppe C, die ihr Gehör verbessern und D, welche die rhythmische Gymnastik des ersten Jahres nochmals wiederholen.

Am Schluss des dritten Jahres werden alle diejenigen, welchen es während dieser drei Jahre unmöglich war, Sinn für Rythmus zu erhalten, für die Zukunft vom Musikunterricht dispensiert; dagegen werden Kinder, die zu zwei Fähigkeiten die dritte noch erworben, in die Abteilung I eingereiht. Abteilung I enthält demnach ausser Zöglingen, die alle drei dem vollkommenen Musiker nötigen Fähigkeiten besitzen, nur solche Schüler, die rhythmisches Gefühl, gutes Gehör, aber treffunsichere Stimmen haben, während Abteilung II alle Schüler vereinigt, denen rhythmisches Gefühl innewohnt, deren Gehör jedoch nicht genug entwickelt ist, um Akkorde analysieren zu können, trotzdem es genügt, die Richtigkeit ihres eigenen Gesanges zu kontrollieren. Am Ende erst des 5. Schuljahres erfolgt eine letzte Klassifikation: Abteilung I wird gespalten in Ia, in die nur Schüler aufgenommen werden, die besondere musikalische Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, und die im 6. Jahr eingehenden Musikunterricht geniessen. Abteilung Ib und II werden vereinigt.

Wie soll man nun erkennen, dass der Schüler kein gutes Gehör hat? Daran, dass er ein ihm vorgesungenes Intervall weder bestimmen, noch schriftlich fixieren kann. Und wie die mangelnde Richtigkeit der Stimme? Daran, dass er falsch singt. Und wie das rhythmische Zeug? Dass er ein gegebenes Zeitmass weder in gleiche Teile zu teilen vermag, noch die starken Taktteile hervorzuheben versteht.

Wir fragen unwillkürlich, ist eine solch gekünstelte Klassifizierung nicht eine Künstlermarotte? Ist das alles nützlich und ernst zu nehmen? Vergessen wir nicht, dass J. D. an nichts anderes denkt, als an den musikalischen Schulunterricht. Mit aller Beredsamkeit wendet er sich gegen die alles nivellierende Tätigkeit der formalen, praktischen und künstlerischen Fähigkeiten durch die Schule. Es soll dies verhindern, von einem Schüler mehr zu verlangen, als er beim besten Willen zu leisten imstande ist, dagegen die andern soweit führen, als ihre Fähigkeiten ihnen zu schreiten gestatten. Es sollen die minder Begabten nicht dadurch entmutigt werden, dass sie mit solchen zum selben Kurs zusammen gesteckt werden, die vermöge ihrer Anlage das spielend bewältigen, was sie nur mit äusserster Mühe erreichen. Begnügt man sich auf der Schule nur die allerelementarsten Anfangsgründe zu lehren, so drückt man das musikalische Niveau auf das auch den wenigst Begabten erreichbare Minimum herab. Wenn für die Begabten, die fähig sind, in alle Geheimnisse der Kunst einzudringen, kein höheres Lehrziel gesteckt wird, so sei es besser, vom musikalischen Unterricht überhaupt abzusehen.

Wir müssen J. D. hierin recht geben, wenn wir auch über die eigentliche Aufgabe dieses Unterrichts nicht gleicher Meinung sein sollten. Wir müssen, wenn auch ungern; denn er greift damit ein Hauptübel der Volksschule an, die alles umfassende Nivellierung, die ihren Grund in zu grossen Klassen hat, wo die grössten Unterschiede an Begabung nebeneinander sind, in der Überbürdung der Lehrkräfte durch alle möglichen Aufgaben, denen allen er unmöglich gewachsen sein kann. Seine Forderung geht daher ebenso kategorisch dahin, dass dieser Unterricht von Fachleuten oder von besonders dazu begabten und genügend ausgebildeten andern Lehrkräften, und nur von diesen erteilt werde. J. D. verlangt vom musikalischen Erzieher absolutes Gehör; er muss mindestens in der Ausübung der Musik bewandert sein und die Gesetze der Tongebung der menschlichen Stimme kennen. „Er muss künstlerischen Geschmack und Talent besitzen, ein taktvoller, Respekt einflössender Mensch voll Liebe zu den Kindern und von vollkommener Klarheit des Ausdrucks sein. Des Musiklehrers Aufgabe ist es, in der Seele des Schülers den Sinn für das Schöne zu wecken."

Nur so hält es J. D. für möglich, das hohe, aber einzig berechtigte Ziel zu erreichen. Und dieses Ziel rückt uns näher, nachdem wir gesehen haben, welche Wege nach des Meisters Urteil allein dazu führen. An den Lehrern allein ist jedoch der Fehler nicht. Er liegt in ihrer Ausbildung im Seminar, er liegt an den Behörden. J. D. spricht diesen die nötige Fachkenntnis auf musikalischem Gebiete ab, sie sind sich unklar über das eigentliche Lehrziel. Der Geist der Musik drückt sich in einer besondern Sprache aus, die unsere Schulbehörden nicht lesen können. Und leider denken sie auch nicht daran, sich das vorlesen und übersetzen zu lassen. Hier kommt mir da ein Erlebnis in den Sinn: Geht da einer unserer Kollegen, der während zwei Jahren tüchtig gearbeitet hat, und beginnt das vermessene Unternehmen, am Examen, wo die Eltern und Schulpfleger sich gewöhnt sind, die neuesten Jodler aus dem Röseligarten zu hören, ein den Schülern unbekanntes zweistimmiges Lied vom Blatt zu singen. Es geriet sehr gut und muss dem Lehrer eine hohe Befriedigung geboten haben. Es war noch in jener guten alten Zeit, da man beim Examenznüni etwa mit einem Schulpfleger zusammen sich besprach. Und so fing denn der Herr auch vom Gehörten an, und sein Urteil gipfelte in dem Ausspruch: „War das aber einmal etwas Peinliches, diese Singerei". Als ich für eine freiwillige Stunde rhythmischer Gymnastik das Gesuch um Benützung der Turnhalle stellte, wurde mir der geschätzte Bescheid, die Turnhalle stehe mir für meine Tanzstunden zur Verfügung. J. D. mag wohl mit seinem Urteil recht haben.

Wer etwas Neues fordert, von dessen Richtigkeit er überzeugt ist, muss die letzten zulässigen Konsequenzen seiner Ideen ziehen. Wir können heute ebenso rückhaltlos urteilen, dass, wenigstens einstweilen, die strikte Durchführung der genannten Forderungen in der gezeichneten Form in unserer Schule nicht möglich ist.

Aber wir haben die Freiheit der Methode. In einem Unterrichtswerke eines preussischen Musikdirektors lese ich: „Entsprechend den in ministeriellen Bestimmungen für den Gesangsunterricht an den höheren Knabenschulen, höheren Mädchenschulen und Mittelschulen in Preussen niedergelegten Grundsätzen, Anschauungen und Vorschriften werden auch in der Volksschule die Lieder der Unterstufe nach Gehör eingeübt." Benützen wir unsere Freiheit in gutem fortschrittlichem Sinne. Dieses Neue ist schon vielfach geprüft und als gut befunden worden, nehmen wir es, weil es gut ist, auch für unsere Jugend in Anspruch. Lassen wir uns nicht beirren durch die Angriffe auf das Gute, wenn wir davon überzeugt sind; denn wenn wir die bestehenden Verhältnisse bei Lehrenden und Lernenden kennen, „müssen wir uns nicht wundern, dass die kompetentesten und bestgemeinten Ratschläge, die unanfechtbarsten und zielbewusstesten Reformbewegungen unserer Zeit ungehört und unbemerkt bleiben, wo nicht gar verlacht werden." Versuchen wir zu tun, was wir können. J. D. hatte (vor dem Weltkrieg) den Mut zu sagen: Die Wahl einer Unterrichtsmethode ist gewiss nicht weniger wichtig als die eines wirksameren Gewehres oder eines leichteren Tornisters. Die beste Lehrmethode wird jedoch diejenige sein, die — indem sie gleichzeitig den Zögling so schnell wie möglich dazu befähigt, Rhythmen, Melodien und Harmonien schriftlich zu fixieren — den Gehörsinn am meisten entwickelt, von dessen Feinheit in der Musik Geschmack und Urteil abhängen. J. D. ist gewiss nicht der erste, der das betont. Aber die Wege, die er uns weist, sind neu, natürlicher und erzielen eine viel durchgreifendere, vollendetere Ausbildung des musikalischen Gehörs.

Wir verlangen im Zeichenunterricht ein künstlerisches Erfassen der Linien und Farben in der Natur, vom Turnen eine vollständige Durchbildung aller Muskeln und Stärkung der Organe des Körpers, aber von einer wirklichen musikalischen Erziehung wusste man auf der Volksschule nichts, nur von Liedersingen. Wir begrüssen daher eine Neuerung, die unsere Arbeit auf einen richtigen Weg lenkt, die uns höhere, wertvollere Ziele steckt, die uns bis ins Einzelne den Weg weist, wohlbegründet und erfahren. Sie ist nicht leicht, gewiss, ist sogar sehr schwer. J. D. will die Aufgabe nicht umsonst Fachmusikern übertragen. Wir könnten davon Umgang nehmen, wenn wir die Gewähr einer fast ebenbürtigen musikalischen Ausbildung durch das Seminar bekämen und den Unterricht denjenigen überweisen, die die nötige Befähigung dazu haben. Ein guter Vereinsdirigent, dessen Schläfe noch so oft mit des Lorbeers Kranz umwunden, muss noch kein guter Gesanglehrer sein. Der Turnstoff erfährt im Seminar eine vollständig praktisch-methodische Durcharbeitung — was geschieht für den Gesangunterricht? Es wäre wohl die verdienstvollste Aufgabe eines Gesanglehrers am Seminar, die von Fachleuten als die beste der bestehenden Neuerungen in einer Form zu methodieren, wie sie in den Verhältnissen, für die die Anstalt erzieht, anwendbar wäre. Wir können billigerweise nicht von jedem, der heute Gesang unterrichtet, verlangen, dass er sich in alle Neuerungen einlebe. Bedenken Sie einmal, was der Lehrer heute alles kann! Er kennt die Psyche jedes Kindes kraft seiner Ausbildung; er macht psychologische Experimente; er lauscht den Weisen aller Dichter aus mehreren Sprachgebieten und fast aller Jahrhunderte; er belebt den Sprachunterricht durch alle sich äussernden Lebensformen; er ist in zwei Fremdsprachen ausgebildet und kennt die Techniken der Maler, schaut die Natur mit dem Auge des Dichters und Malers an und bringt das den Schülern manchmal fast bei. Er kann die eidg. Turnschule auswendig und geniesst dazu die Segnungen einer rhythmischen Ausbildung, die seinen Gesang graziös macht und ihn für alle Künste vorbereitet... Dazu ist er ein vorbildlicher Bürger, der sich nicht in politische Treibereien einlässt oder gar in den Grossen Stadtrat portieren lässt, der entlastet aus dem Bedürfnis seiner Kraft heraus, in guten Zeiten zu wenig Lohn hat und sich in schlechten sofort abziehen lässt und mit idealer Bereitwilligkeit Ausmarsch- und Armbrustübungen versteuert. „Die einzige Hoffnung auf direkte Nutzbarmachung unserer Methode für unsere heutige Schule liegt bei den Lehrerbildungsanstalten. Von ihnen dürfte ein sorgfältiger Elementargang ohne dass mehr Zeitaufwand als bisher Turn-, Musik und Zeichenunterricht geschenkt wird, zu absolvieren sein." „Ohne die rhythmische Erziehung als einziges Ziel und ihre Einführung etwa als allein notwendige Reform des Schulgesanges zu bezeichnen (siehe seine Solfège-Übungen und Boepple: „Präparationen für den Gesangsunterricht"), messen wir ihr grundlegende und bedingende Wichtigkeit für die Entwicklung aller musikalischen Fähigkeiten bei. Auf dem Boden einer natürlichen rhythmischen Beschulung ist eine Befruchtung, wie Nägeli sie versteht, im Sinne der Kunst- und Gemütsbildung ausgiebig und andauernd, ohne solche Unterlage dagegen hinfällig. Die Methode J. D. umfasst eine vollständige Kunsterziehung, und aus ihr kann die Schule für sich ein geschlossenes Programm ablösen, das weder der Integrität des Werkes schadet, noch für die Schule eine Mehrbelastung bedeutet."

Aus alledem können wir erkennen, dass hundert Jahre nach den Forderungen Nägelis es nicht zu früh ist, die Gesichtspunkte der Psychologie und der Pädagogik einerseits und die Anforderungen des Lebens und der Kunst andrerseits auch auf den Schulgesang anzuwenden, so wie es neuerdings dem Zeichenunterricht beschieden ist. So wenig wie dort wäre hier eine Verflachung der Kunst zu befürchten. Der Gesangsunterricht auf der Elementarstufe ist der wichtigste und verlangt vom Lehrer genaue Kenntnis und Beachtung psychologisch und pädagogisch richtiger Grundsätze und individueller Behandlung. (Schluss folgt.)

Aus dem Glarnerland.

Wie anderwärts gebot der Krieg unserm Vereinsleben Stillstand: die Versammlung des kantonalen Lehrervereins und der Zweigvereine (Filialvereine heissen sie bei uns) unterblieb. Allmählich kehrt die Bewegung wieder. Am 21. Nov. liessen sich die Lehrer des Unterlandes durch die HH. W. Müller, Lehrer, und Ivan Müller, Pianist, Vater und Sohn, in Näfels mit dem Melodrama Enoch Arden aus der Erde Jammertal in höhere Empfindungen versetzen. Es war eine schöne Stunde, deren Wiederkehr in den andern Konferenzen zu erwarten ist. Am 28. Nov. tagte in Glarus das Mittelland. Ein ehemaliger Lehrer, Hr. Fr. Jakober, gab wieder einige Kapitel aus seiner Autobiographie zum Besten. Diesmal waren es seine ersten Amtsjahre, die sich auf zwei Orte verteilten. Eine Tatsache, die sich wohl bei fast allen Lehrern wiederholt, ist die Anhänglichkeit an die erste Schülerschar, die man unterrichtet hat. Nach fünfzig Jahren noch war unser greiser Lektor bei der Erwähnung des Scheidens aus dem ersten Wirkungsort sichtlich gerührt. Und wir andern? Mit welchen Hoffnungen ist man aus dem Seminar hinausgestürmt ins Leben, was für Wundertaten wollte man ausführen! Nicht mutlos, nicht verzagt, aber ruhiger und bescheidener ist man geworden, dankbar, dass man noch immer etwas mitarbeiten darf und kann an der Bildung und Erziehung der Jugend. Doch, ich falle auf Abwege und will von der Konferenz berichten. Da war ja in unserer Mitte der erste Lehrer-Offiziersaspirant, der, im glarnerischen Schuldienst stehend, die „Offiziersschule" besuchte. Erst seit 1907 dürfen glarnerische Lehrer im Militär aufrücken, im freien Landsgemeindekanton — ein Gegensatz ähnlich dem Widerspruch, der darin lag, dass man im April die Näfelserfahrt feierte und im Mai an der Landsgemeinde Landvögte wählte. Als Aktuar des Kantonalen Lehrervereins teilte Hr. J. Stüssi, Ennenda, mit, dass der Vorstand die Besoldungsfrage auf spätere Zeiten zurückgelegt habe. Der Krieg hat uns einen bösen Streich gespielt; schon hatten die Hoffnungs-Aktien ziemlich guten Kurs, nun heisst es Geduld und nochmals Geduld. Die Frühlingskonferenz 1915 soll, schon der Lehrerkasse wegen, in jedem Fall abgehalten werden. Sie wird sich mit der Buchführung in den Fortbildungsschulen beschäftigen. Auch der Amtsbericht soll einige Aufmerksamkeit finden.

Dass der Krieg die Schule und was mit ihr zusammenhängt, auch bei uns berührt hat, ist aus dem Budget für 1915 zu ersehen. Es vermindert den Staatsbeitrag für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen und die Lehrlingsprüfungen. Wie die Lehrlingsprüfung im Herbst 1914 wegfiel, so soll auch 1915 keine Herbst-Lehrlingsprüfung stattfinden; nur die Frühlingsprüfung soll zu Recht bestehen. Die Stipendien für Seminaristen werden um 25% herabgesetzt; die kantonalen Beiträge für die Handfertigkeitskurse sind für den Winter 1914/15 schon aufgehoben. Der kantonale Lehrerverein erhält einen kleinern Beitrag, was am ehesten zu verschmerzen ist. Es gibt kaum viele Vereine, die in der gleichen glücklichen Lage sind, keine Mitgliederbeiträge verlangen zu müssen. Was uns über diese Reduktionen hinweghebt, ist die erfreuliche Beobachtung, dass von keiner Seite der staatliche Beitrag an die Lehrerkasse in Frage gezogen wurde. Auch die kantonalen Alterszulagen und Ruhegehalte nicht. — Die Schulen, die zum Teil durch Stellvertretung, zum Teil durch Halbtagunterricht oder durch Zusammenzug mehrerer Klassen am Leben erhalten blieben, sind mit wenigen Ausnahmen wieder im Gange. Wie lange, das weiss der geschickteste Magister nicht. Da unsere glarnerischen Schulgemeinden sich einer grossen Selbstherrlichkeit erfreuen, findet in der Auszahlung der Lehrergehalte und der Tragung von Stellvertretungskosten kein einheitliches Vorgehen statt. Bis jetzt ist, so viel uns bekannt, auch den im Militärdienst stehenden Lehrern meistenorts der volle Gehalt ausbezahlt worden.

Der Schulrat der Stadt Glarus hat sich damit einverstanden erklärt, dass die Gründung einer Kantonsschule in Anbetracht der Zeitlage erst auf die Landsgemeinde von 1916 vorberaten und begutachtet werde. Weil die Rekrutenprüfungen in Glarus erst auf September angesetzt waren, fielen sie wie anderwärts aus. — Hiemit Schluss für 1914. *R. T. s.*

---

† Ernst Friedrich.

1884—1914.

Am ersten Tage der Sommerferien zog Ernst Friedrich mit seiner Familie ins schöne Avers, das er vor einem Jahr beim ersten Ferienaufenthalte liebgewonnen. Das Hüttchen, in dem er sichs heimelig machte, lag so schön an der Sonne. Die nahen Berge boten dem eifrigen Berggänger manche stille Freude. Anfangs war das Wetter wenig günstig; aber der Morgen des 25. Juli liess einen prächtigen Tag erwarten. Unser Freund rüstete sich zu einem Ausflug ins Tscheischgebiet, um nach einigen seltenen Pflanzen zu suchen. Auf der Karte zeigte er den Weg, den er einzuschlagen gedachte. Er wollte bis zur Lücke zwischen dem grossen und kleinen Tscheischhorn steigen; dann in gleicher Höhe am Südabhang weiter wandern, um hinter dem Tscheischtobel ins Bregalgatal hinunter zu gehen. In heiterster Stimmung schied er von den Seinen. Sie verfolgten ihn mit den Blicken, bis er die Höhe des Vorberges erreicht hatte. Ein heller Jauchzer! dann Winken! Das war der letzte Gruss, — sein Abschiedsgruss. Ernst Friedrich kehrte nicht mehr zurück. Ein furchtbares Gewitter zog in der Nacht über die Berge und erst gegen Morgen konnte nach dem Verunglückten gesucht werden. Mehrere Rettungskolonnen, es beteiligten sich etwa 30 Personen, gingen von Cresta ab. Allein ihr Suchen war ohne Erfolg; das Unwetter hatte jede Spur verwischt. In der folgenden Zeit tat man alles, um den Teuren aufzufinden. Auch die letzten Bergungsversuche Ende Oktober waren erfolglos.

Ernst Friedrich wurde am 1. Nov. 1884 geboren und verlebte seine erste Jugend- und Schulzeit in Elgg. Als seine treubesorgte Mutter starb, musste er aus der III. Sekundarklasse austreten. Sein Vater brachte ihn in eine Konfiserie in die Lehre. Er blieb nur wenige Wochen. Dann ging sein Wunsch in Erfüllung; denn er hatte einen Gönner, der für ihn eintrat. Ernst Friedrich kam ins Waisenhaus Winterthur, besuchte noch ein halbes Jahr die Sekundarschule und trat im Frühjahr 1900 ins Seminar Küsnacht ein. 1904 begann er als Verweser an der Schule Oberwinterthur seine Lehrtätigkeit. Sein freundlich ernstes Wesen gewann ihm die Liebe der Kinder. Die gründliche Arbeit wurde auch von der Behörde und den Eltern gebührend anerkannt. Sie schätzten alle den pflichtgetreuen Lehrer und hielten ihn durch eine ehrenvolle Wahl an der Schule fest. Neben dem Lehrfach bildete sich E. F. in Musik und Naturwissenschaften weiter. Besonders in Zoologie bereicherte er sein Wissen; dabei unterstützte ihn eine seltene Beobachtungsgabe. An schönen Tagen streifte er gern durch Wald und Feld, und es war eine Freude, sein Begleiter zu sein. Auch im Gesang leistete Freund Friedrich Tüchtiges; der Männerchor Oberwinterthur und der Liederkranz Winterthur danken ihm für die trefflichen Dienste als Dirigent. Beide Vereine ernannten ihn bei seinem Wegzug nach Horgen zum Ehrenmitglied. Im Herbst 1909 trat Ernst Friedrich die Lehrstelle in der schönen Seegemeinde an. Er fühlte sich im neuen Wirkungskreise bald heimisch. Die Schule befriedigte ihn, und er freute sich des Vertrauens, das man ihm entgegenbrachte. Der Handwerks- und Gewerbeverein wählte ihn zum Lehrer an die Gewerbeschule, und als eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule gegründet wurde, übertrug ihm der landwirtschaftliche Verein den Unterricht in den naturkundlichen Fächern. Neben der Schule lebte er ganz seiner Familie. Doch war ihm kein ungetrübtes Familienglück beschieden. Seine liebe Frau war mehr als drei Jahre krank und wurde ihm durch den Tod entrissen. Die Sorge um die Kinder und der Plan, sich zum Sekundarlehrer auszubilden, bewogen ihn im Frühjahr nach Zürich zu ziehen. Grausam

hat aber ein herbes Schicksal die Hoffnungen, die er auf die Zukunft gesetzt, zerstört. Droben in seinen lieben Bergen hat der treue Freund ein frühes Grab gefunden. Viele bedauern aufrichtig, dass der tüchtige Lehrer, der bescheidene und liebenswürdige Kollege nicht mehr unter ihnen ist. Unvergesslich bleibt er denen, die seine Freundschaft genossen. *E.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Zum Professor für landwirtschaftliche Bakteriologie und Botanik der eidg. technischen Hochschule in Zürich wird gewählt Hr. Dr. M. Düggeli von Luzern, bisher Hülfslehrer der landwirtschaftlichen Abteilung. — An der Universität Bern erhält Hr. Dr. O. v. Greyerz die venia legendi für Vortragskunst. — Heute hält an der Universität Zürich Hr. Dr. Ph. Haegi seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über die Anfänge der schweizerischen Auswanderung. Hr. Prof. Dr. Kleiner sieht sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt, seine Vorlesungen einzustellen. — Die Universität Genf verliert Hrn. Privatdozent Scheuer, der in Polen gefallen ist.

Krieg und Schule. Schmerz und Trauer erfüllen das Herz, wenn wir in den ausländischen Lehrerzeitungen in der Ehrentafel, wie die Deutschen sagen, oder in dem Livre d'or, wie die Franzosen schreiben, die Namen der im Kriege gefallenen, verwundeten oder vermissten Lehrer, die kurze Darstellung ihres Schicksals und Endes und den Ort ihrer letzten Ruhestätte in der Fremde lesen. Warme Worte der Kameradschaft und Treue an die Frau, Eltern oder Brüder gerichtet, begleiten die wie mit Steinschrift kurz gefügten Berichte. Aber, welches immer das Banner sei, unter dem die Lehrer für ihr Vaterland kämpfen, überall zeigen sie Tapferkeit, Ausdauer, Geschick in der Führung, die ihnen oft anvertraut ist, vor allem Kameradschaftlichkeit und gutes Beispiel im Ertragen der Beschwernisse des Kampfes; damit gehen sie dem „geopferten Geschlecht" (la génération sacrifiée, wie Henri Massis in der Opinion sagt), mutvoll voran, aus dessen Opfer, so sagen sie hüben, so sagen sie drüben, eine „neue Kultur" erstehen soll. Kampf und Tod auf dem Felde versöhnen und vereinen; sie wecken Stimmungen und Gefühle, die uns Fernen unbekannt sind. Von einer eindrucksvollen Allerseelenfeier in Bapaume (1. Nov. 10 Uhr vorm.), die jedem Teilnehmer unvergessen bleibe, berichtet die Bayr. L.-Ztg. Männerchöre, Solisten und Quartette ertönten. Die Vortragsreihe, welche die Predigtworte umgab, umfasste folgende Vorträge: 1. O Haupt voll Blut und Wunden. 2. Deklamation (eines Künstlers). 3. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod. 3. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre und Es ist bestimmt (Bariton). 4. Kriegsgebet. 5. In dieser Nacht, und Die Seele Christi, zwei altdeutsche Kirchenlieder. 6. Ave verum corpus natus von Mozart. 7. Gebet für die Lieben in der Heimat. 8. Grosser Gott, wir loben dich. — Wie die Lehrer in Hamburg im Curiohaus, so widmete der Lehrerverein Berlin seinen Toten eine Gedächtnisfeier (20. Nov.). Reinh. Braun leitete sie mit einem Vorspruch ein, der also anhub:

Nun lasst uns tief und ernst die Stirnen senken
Zu unsrer Toten heiligem Gedenken!
Wohl braust und klirrt die kampfdurchdröhnte Zeit,
Doch diese Stunde weihen wir dem Leid,
wie Beter sind wir, die in Andacht stehen,
wie Sucher, die durch stillste Stille gehen,
zu finden ihre seligen Gefährten,
die hohen Wisser nun, die Stillverklärten. —
Wir grüssen euch, die ihr entschlafen seid
noch vor dem Sturm und fern dem Völkerstreit!
Habt Dank für eures Lebens stille Tat;
vielfält'ge Frucht steigt einst aus eurer Saat!
Wir grüssen euch, die ihr gefallen seid,
ihr, unsre Helden in dem Völkerstreit.
— — — — — — — — — — — — — — —
Und ob ihr starbt in hehrer Kämpferpflicht,
in unsern Brüderseelen sterbt ihr nicht!
Und eure Namen werden leuchtend stehn,
durch unser Leben wie die Sterne gehn!
O schlafet still in eurem Heldenruhm:
Das Vaterland bleibt unser Heiligtum.
— — —

Als darauf das Volkslied „Morgenrot, Morgenrot . . ." erklang, da musste manch Schluchzen unterdrückt werden. Aus der Gedächtnisrede heben wir nur eine Stelle hervor: „. . . Was ihr getan habt, es ist für uns geschehen. Graus und Schrecken habt ihr von uns fern gehalten. Damit wir leben können, seid ihr gestorben . . ." Es entsprach der Kameradschaft, die im Felde geübt wird, dass das Lied folgte: Ich hatt' einen Kameraden. Die Worte, die der Hr. Schunke seinen gestorbenen Kameraden widmete, erinnern auch uns daran, dass unsere Kollegen, die draussen an der Grenze stehen und in Schützengräben frieren, die Anstrengungen und Entbehrungen im Felde für uns ertragen, die wir zu Hause sind, was gelegentlich vergessen oder nicht genug bedacht wird.

Im Gegensatz zu den Tagesblättern zeigen die Lehrerzeitungen der kriegführenden Länder, wenn auch nicht ohne Ausnahme, eine gemässigte Sprache; sicher fällt manches harte und ungerechte Wort; aber wo darin die Anschuldigungen zur Übertreibung und zu masslosen Vorwürfen werden, da stammen sie aus andern Blättern oder Äusserungen von Männern der Wissenschaft, die in diesem Krieg so oft Ruhe und Kompass der Wissenschaft verlieren, wie dies M. Ernest Lavisse in einer Rede begegnete, die er zur Eröffnung der Faculté des Lettres an der Sorbonne hielt (5. Nov.). Der französische Gelehrte, der so schöne Worte hat für die trauernden Familien, wirft den Deutschen vor: . . . ils inventent des prétextes à des massacres de femmes et d'enfants, achèvent les blessés sur le champs de bataille, . . incendient, après les avoir saccagés, villages et villes. Ils s'acharnent aux monuments les plus sacrés du passé. Die Leitung des Deutschen Lehrervereins und des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches erlassen an die Lehrervereine in den neutralen und feindlichen Ländern folgende Kundgebung:

Der Deutsche Lehrerverein mit 130,000 und der Katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches mit 25,000 Mitgliedern erheben als die berufenen Vertreter der deutschen Volksschullehrer Protest gegen die in der Presse der feindlichen Staaten verbreiteten Berichte über angebliche Schandtaten und Grausamkeiten der deutschen Soldaten in Feindesland. Wir deutschen Volksschullehrer fühlen uns zu diesem Einspruch berufen, weil das deutsche Volksheer zum weitaus grössten Teil durch die deutsche Volksschule hindurchgegangen, dort von den deutschen Volksschullehrern unterrichtet und von ihnen nicht nur im nationalen, sondern auch im Geiste der Humanität erzogen worden ist.

Ein Blick auf Deutschlands Volksbildung und ihre festeste Grundlage, die deutsche Volksschule, sollte vorurteilslos Denkende allein schon davon überzeugen, dass jene Berichte von zuchtlosen Greueltaten der deutschen Soldaten zu den nichtswürdigen Verleumdungen gehören, die das deutsche Volk in diesem Kriege erdulden muss. Bei keinem unserer Gegner ist das Volksschulwesen so ausgebaut wie in Deutschland; weder in England noch in Frankreich, weder in Belgien noch in Russland ist der allgemeine Schulzwang so restlos durchgeführt, ist die erziehliche Einwirkung auf die Jugendlichen zwischen der Schulentlassung und ihrem Eintritt in das Heer so organisiert, die Vorbildung der Lehrer für ihr Amt so umfassend und gründlich, nirgend dringt die freiwillig geleistete Volksbildungsarbeit so tief in die untersten Volksschichten hinein wie bei uns. Alle Kulturstaaten der Welt haben das anerkannt — auch unsere Feinde —, wenn sie seit Jahrzehnten ihre Pädagogen zum Studium des Volksschulwesens nach Deutschland schickten und diese— in ihre Heimat zurückgekehrt — in zahlreichen Kundgebungen, vor allem aber in der praktischen Anwendung des in Deutsch-

land Gelernten im heimatlichen Schulwesen die Vortrefflichkeit der deutschen Volksschule und der deutschen Volksbildungsarbeit bezeugten. War es doch auch ein Ausländer, der das Wort prägte, Deutschland sei das Land der Schulen und Kasernen. Ein aus diesen vorbildlichen Schul- und Erziehungsanstalten hervorgegangenes Volksheer ist nicht der barbarischen Taten fähig, die ihm nachgesagt werden, steht in seiner Menschlichkeit nicht hinter den Heeren der Staaten zurück, die auf dem Gebiete der Volksbildung von Deutschland gelernt haben. Die Wirkung einer so umfassenden Volkskultur und die in den deutschen Volksschulen gepflegte religiöse Gesinnung schützen den deutschen Soldaten vor Schändlichkeiten gegen Wehrlose, vor unnötigen Grausamkeiten gegen seine Feinde, schützen ihn davor, das Rote Kreuz zu beschiessen, Verwundete zu verstümmeln und Lazarette niederzubrennen. Sie entheben die deutsche Regierung der Notwendigkeit, zu der die französische Regierung sich gezwungen sah, als sie in einer besonderen Proklamation ihre Soldaten daran erinnern musste, dass auch die Feinde menschlich zu behandeln seien.

Die Feinde unseres Volkes werden wir durch unsern Protest nicht überzeugen und künftige Unwahrheiten über angebliche Greueltaten der deutschen Soldaten nicht verhindern können. Denn auch diese Lüge ist eine Waffe, die unsere Gegner in diesem Kriege in Ermangelung einer besseren benutzen. Wir wenden uns aber an unsere Amtsgenossen in den ausserdeutschen Ländern. Sie, deren Lebenswerk das unsere ist, bei denen wir darum Verständnis für den Zusammenhang zwischen Volksbildung und humaner Kriegführung voraussetzen dürfen, sie, die zum Teil unser Volksschulwesen aus eigener Anschauung oder doch aus Schriften kennen, — sie werden überzeugt sein, dass die Behauptungen unserer Feinde von der barbarischen Kriegführung der deutschen Soldaten mit der Blüte des deutschen Volksschulwesens und dem Stande der deutschen Volksbildung unvereinbar und schändlich erlogen sind. Mit amtsbrüderlichem Grusse Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins: Röhl. Der Geschäftsführende Ausschuss des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches: Kamp. — Diese Kundgebung wurde in vier verschiedenen Sprachen von den unterzeichneten Ausschüssen an die betreffenden Lehrervereine versandt.

— Wie werden in den kriegführenden Staaten die Lehrer bezahlt, die im Felde stehen, werden wir gefragt. In England, das kein staatliches Besoldungsgesetz hat, hängt die Bezahlung im Krieg wie im Frieden von den Orts-(Städte-) oder Grafschaftsschulbehörden ab. Nach dem Beispiel von London richten die meisten Orte dem unter der Fahne stehenden Lehrer die volle Besoldung unter Abzug des Feldsoldes (7 s. in der Woche) aus; eine Anzahl anderer Orte gewähren dem Lehrer mit Familie die ganze Besoldung, den unverheirateten nur zwei Drittel, einige andere nur die Hälfte, unverheirateten gar nur einen Drittel des Gehalts. Da die Einreihung freiwillig ist, so ist die Fürsorge für die Familie bei dem Entschluss, sich zu stellen, nicht ohne Einfluss. In Deutschland geht das Bestreben der Regierungen dahin, dass der im Felde stehende Lehrer seine volle Besoldung erhalte. Nach dem Erlass des preussischen Unterrichtsministeriums vom 9. Sept. steht den endgültig oder einstweilig angestellten Lehrern das Diensteinkommen während der Dauer des Kriegsdienstes unverkürzt zu, und in Fällen, wo der Schulverband nicht zur Auszahlung des ganzen Gehaltes verpflichtet ist, kann der Schulverband sie beschliessen. Freiwillig zum Landsturm eingetretene Lehrer haben ihr volles Diensteinkommen zu beanspruchen. Dagegen wird Militärbeamten oder Offizieren das Diensteinkommen um sieben Zehntel der Kriegsbesoldung gekürzt, sofern das Einkommen dadurch nicht unter 3600 Mk. sinkt. Die Auszahlungen können auch an die Familien (Ehefrau, Verwandte) erfolgen. Zu der Pension (nach zehn Dienstjahren bei 3100 Mk. Gehalt in Preussen 1034 Mk.) kommen im Falle der Pensionierung wegen Kriegsinvalidität die Verstümmelungszulagen, die bis auf 1800 Mk. gehen können. Weniger befriedigend ist die Lage der diensttuenden Lehrer in Österreich. Nach dem Mobilisierungsgesetz erhalten die ledigen Lehrer im Felde monatlich 16 Kr. Der Kärtner Landesausschuss hat daher den Landesschulrat ermächtigt, ihnen nach Massgabe ihrer Bedürftigkeit freiwillige Unterstützungen bis zur Höhe des halben frühern Gehalts zu gewähren. — Genf. (Einges.) Nach dem Beispiel anderer Kantone wird auch Genf den Gehalt der mobilisierten Staatsbeamten, wozu auch die Lehrer an kantonalen Schulanstalten gehören, etwas vermindern. Der Staatsratsbeschluss, der auf 1. Januar 1915 in Kraft tritt, sieht folgende Abzüge vor: 25% des Gradsoldes für Leutnants und Hauptleute, 30% für Majore und Oberstleutnants, 40% für höhere Grade. Unteroffiziere und Soldaten erleiden keinen Abzug. Ebenso erhalten diejenigen Offiziere, die die Stellvertretungskosten selber tragen, vollen Gehalt. *O. H.*

Basel. (Korr.) Für die Winterhorte der Primarschulen (19. Nov. bis anfangs März, jeden Abend von 4 bis 6 Uhr) sind 1250 Knaben und Mädchen des 1. bis 4. Schuljahres angemeldet worden, die in 35 Abteilungen von 78 Lehrern und Lehrerinnen beaufsichtigt und beschäftigt werden. Die Hortführer erhalten während dieses Winters 1 Fr. (bish. Fr. 1.75), die Führerinnen 80 Cts. (statt Fr. 1.50) Entschädigung auf die Stunde. — Für die Suppenverteilung (30. Nov. bis Ende Febr. jeden Vormittag in der Zehnuhrpause) durften dies Jahr aus jeder Primar- und Sekundarschulklasse durchschnittlich zehn (bisher acht) bedürftige Kinder ausgewählt werden. Bessergestellte Schüler können an der Spende gegen Bezahlung von 6 Fr. teilnehmen. Letzten Winter erhielten 4460 Kinder an 72 Tagen unentgeltlich Suppe. Die Ausgaben hiefür beliefen sich auf 22,500 Fr. Sie wurden gedeckt durch eine Kollekte in den Schulen (Fr. 11,828.20), einen Beitrag aus der Volksschulsubvention (Fr. 7050.80), Geschenke und Legate (Fr. 4210). Auf das anfangs 1913 erlassene Preisauschreiben zur Erlangung von neuen Lesebüchern für die Primarschulen sind 13 Bewerbungen eingegangen. Das Preisgericht besteht aus zwei Regierungsräten, einem Schulinspektor, einer Frau Direktor, einem Lehrer der obern Realschule, zwei Lehrern der Knabenprimarschule und einer Primarlehrerin.

— Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins zählt im laufenden Wintersemester 571 Kursteilnehmer, worunter 40 Mädchen, gegen 1022 (55) im Vorjahre. Sie werden in 133 (212) Klassen unterrichtet, die alle im eigenen Schulgebäude des Vereins untergebracht werden konnten. Das Entgegenkommen der Prinzipale ermöglichte die Bildung von 63 (103) Tagesklassen mit Unterricht zwischen morgens 7¾ und abends 7¼ Uhr. Die Schule, die vom Staat mit 15,000 Fr. jährlich unterstützt wird, erhebt für den Halbjahreskurs ein Schulgeld von Fr. 6.60, das jedoch ärmern Lehrlingen teilweise oder ganz erlassen wird. Der Unterricht wird zum grössten Teile von Lehrern der öffentlichen Schulen als Nebenbeschäftigung erteilt. Ähnliche Kurse unterhält auch der „Christliche Verein junger Kaufleute", der hiefür einen jährlichen Staatsbeitrag von 500 Fr. erhält.

— (Korresp.) Unsere seit einigen Jahren mit einem Konservatorium verbundene Musikschule ist eine Gründung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, unter deren Verwaltung sie heute noch steht. Sie wies in ihrem 47. Jahreskurse (Mai 1913 bis April 1914) eine Gesamtfrequenz von 1380 Schülern auf, von welchen 766 auf die Musikschule, 519 auf das Konservatorium und 95 auf die Bläserkurse entfielen. Der Unterricht wurde ausser dem Direktor, Hrn. Dr. Hans Huber, von 49 Herren und 20 Damen erteilt. Im Klavierunterricht (364 Teilnehmer) trat an Stelle der seit Gründung der Anstalt benützten Übungsschule von Zweigle diejenigen von Wolfer, die auf der modernen Methode von Jaques-Dalcroze basiert. Am Konservatorium wurde als neue Disziplin eine Opernschule eingeführt. An der unter der Leitung von Hrn. P. Böpple stehenden Chorschule beteiligten sich 141 Töchterschülerinnen und 66 Realschüler und Gymnasiasten, so dass ein stattlicher gemischter Chor gebildet werden konnte. Bei

den Diplomprüfungen des Konservatoriums erhielten vier Schülerinnen das Patent für Klavier- und 1 für Violinunterricht. Ausser 12 öffentlichen Vortragsabenden wurden zwei Konzerte zugunsten des Lehrerpensionsfonds veranstaltet. Ein Legat von 10,000 Fr. von Hrn. La Roche-Burckhardt wurde als Grundstock zu einem Stipendienfonds bestimmt. *i.*

Bern. Das Wohltätigkeitskonzert des Lehrergesangvereins (6. Dez.) fand ein vollbesetztes Haus für das gediegene, sorgfältig vorbereitete Programm. Wer den frühern Konzerten und der imposanten Aufführung bei Anlass des Lehrertages in der Festhalle der Landesausstellung beiwohnte, durfte von vornherein auf einen hohen Genuss zählen. Die Chornummern „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Komm süsser Tod" von J. S. Bach, „Letztes Glück" und „Im Herbst" von J. Brahms, „Hirtenlied" und „Auf dem See" von F. Mendelssohn, „In der Fremde" von H. Suter und „Vaterlandshymne aus dem Calvenfestspiel" von O. Barblan gelangen alle sehr gut und legten Zeugnis ab sowohl von der bewährten, tüchtigen Leitung des Hrn. Direktor A. Oetiker, als auch von dem trefflichen Stimmenmaterial und dem angenehm ausgeglichenen Stimmenverhältnis des allseitig erstarkten Vereins. — Neben diesen Gesamtvorträgen seien auch lobend erwähnt die beiden vom kleinen Chor erfolgten Darbietungen „Abend" und „Hütet Euch" von R. Kahn, sowie das vom Frauenchor zart und duftig vorgetragene Lied „Im Abendrot" von H. Huber. Angenehme Abwechslung boten die schönen Vorträge der Solisten. Frau Dr. H. Vital (Sopran) und Frau Roth (Alt), beides Aktivmitglieder, erfreuten durch zwei angenehm wirkende Duette „Wenn ich ein Vöglein wär'" und „Schön Blümelein" von R. Schumann. Hr. Traub, Pianist an der Berner Musikschule, wies sich sowohl in den Begleitungen, als auch in der Solo-Nummer „Impromptu" von F. Schubert als vorzüglicher Meister auf seinem Instrument aus. Frau Dr. Biber-Fridöri, Violinistin aus Zürich, hat durch den Solovortrag „Chaçonne" von J. S. Bach ihr von Wärme und Gefühl getragenes künstlerisches Können in äusserst ansprechender Weise zum Ausdruck gebracht. Dem wackern Verein gebührt für sein edles, in den Dienst der Wohltätigkeit (Unterstützung der kantonalen Hülfsaktion) gestelltes Streben der wärmste Dank. *R.*

Solothurn. In der Sitzung des Kantonsrates vom 3. Dezember abhin wünschte ein Vertreter des Gewerbestandes die baldige Vergebung des neuen Oberklassen-Lesebuches als Notstandsarbeit. Das Verlangen war an die Adresse des derzeitigen Erziehungsdirektors und Landammannes gerichtet und an sich zweifellos berechtigt, sofern die notwendigen Vorarbeiten zur Drucklegung beendigt waren. Zu unser aller Erstaunen erfolgte nun aber die Belehrung, die Ausgabe des Lesebuches sei im Rückstand, weil die Lehrmittelkommission mit ihren Beratungen noch nicht fertig sei. Diese Antwort mochte den Herren Kantonsräten genügen, in Lehrerkreisen dagegen erregte sie einiges Aufsehen; denn wir waren sonst von seite der Lehrmittelkommission an prompte Arbeit gewöhnt; zudem wurde auch von Mitgliedern derselben gelegentlich versichert, die Vorarbeiten seien ihrerseits schon im Herbst 1913 soweit gefördert gewesen, dass man mit dem Drucke des Lesebuches hätte beginnen können. Wie reimt sich zu diesen Mitteilungen die Antwort des Hrn. Landammanns und Vorstehers des Erziehungsdepartementes? Es bedurfte keines „sechsten Sinnes", um die Wahrheit zu erfahren, zumal wir dieselbe nach bereits gemachten Erfahrungen ahnten. Danach liegt eine Verschleppung durch die Lehrmittelkommission in der Tat nicht vor. Die Vorarbeiten, soweit sie von dieser zu erledigen sind, sind seit 14 Monaten beendigt, dagegen wartet die Kommission seit ebenso langer Zeit auf die Genehmigung des Vorstehers des Erziehungsdepartementes, die den ebenfalls vorbereiteten Vertrag zu genehmigen hat. Die ganze Angelegenheit würde uns kalt gelassen haben, wenn sie die Lehrmittelkommission allein betroffen hätte; denn schliesslich wäre es doch ihre Pflicht, für ihre Ehrenrettung selbst besorgt zu sein. Aber sie betrifft eben weit mehr uns Lehrer selbst; denn wir wissen jetzt, dass wir auch im nächsten Frühjahr das neue Oberklassen-Lesebuch noch nicht besitzen werden und genötigt sind, uns nach passender Lektüre umzusehen. *-r-*

— In letzter Zeit wurde die Kantonale Lehrmittelkommissuion des Kantons Solothurn oder die einzelnen Mitglieder derselben häufig um Auskunft gebeten, wie weit die Arbeiten für das neue Oberklassenlesebuch gediehen seien, und ob das Lehrmittel bald erscheine. Als Antwort auf die verschiedenen Fragen sowie zuhanden der Kantonalen Schulsynode teilen wir mit, dass wir schon anfangs Oktober 1913 bereit waren, mit dem Druck zu beginnen. Am 23. Juli dieses Jahres waren sämtliche Vorarbeiten ausgeführt, die überhaupt vor Abschluss eines Vertrages mit einer Druckerei erledigt werden konnten. Sobald dieser perfekt ist, werden wir die Arbeit, soviel in unsern Kräften liegt, zu fördern suchen. *F. W.-H.*

St. Gallen. ⊙ In der letzten Sitzung des Grossen Rates gab der Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission (Berichterstatter Hr. Institutsdirektor Dr. U. Schmidt) über das Erziehungswesen Anlass zu einer Aussprache. (Wir kommen auf den Bericht des Hrn. Dr. Schmidt zurück.) Hr. Regierungsrat Heinr. Scherrer hob hervor, dass wir im Fortbildungsschulwesen nicht weiter kommen, bis wir ein neues Erziehungsgesetz haben; die Gemeindebehörden sollten alles tun, um die Fortbildungsschulen zu heben oder sollten wenigstens Rekrutenvorbereitungskurse einrichten. Hr. Kälin (Uzwil) wünschte bessere staatliche Unterstützung des weiblichen Fortbildungsschulwesens, da sonst bereits Geschaffenes wieder fallen gelassen werden müsse. Hr. Reg.-Rat Scherrer bemerkte, das Fortbildungsschulwesen für Mädchen sei besser organisiert als das für Knaben. Gegenüber einer Bemerkung des staatswirtschaftlichen Berichtes betr. den Militärdienst der Kantonsschüler, teilte Hr. Reg.-Rat Dr. Mächler mit, dass das Militärdepartement stets bemüht sei, militärische Wiederholungskurse den Kantonsschülern in die Ferien zu verlegen. Gegen seinen Willen werde kein Kantonsschüler gezwungen, im letzten Studienjahre (vor der Matura) die Rekrutenschule zu bestehen. Wenn der Rekrut den Dienst aber machen wolle, müsse ihm die Ausübung dieser Pflicht erlaubt werden. Hr. Koch, Arbeitersekretär, rügte die Entlassung von Volontären und Lehrlingen durch die Bundesbahnen, was die Existenz der Verkehrsschule bedrohen könne. Hr. Direktor Wüthrich bezeichnete die unbegreifliche Sparmassnahme der S. B. B., die für ihren Spezialdienst wohl ausgebildete junge Leute, die bereits ein bis zwei Jahre in ihrem Dienste standen, rücksichtslos auf die Gasse gestellt haben, als einen falschen Schritt der General- und Kreisdirektion. Diese Massnahme sei umso unbegreiflicher, als sofort nach Friedensschluss sich bei unsern Bundesbahnen wieder ein sehr grosses Personalbedürfnis geltend machen werde. Die Postverwaltung habe weitsichtiger gehandelt als die Bundesbahnen. Hr. Nationalrat Wild glaubt, dass wir an unserer Verkehrsschule mehr Schüler ausbilden, als man nachher beschäftigen kann. Sodann dürfe man nicht übersehen, dass die S. B. B., im Gegensatz z. B. zur Postverwaltung, sich selbst erhalten müssen. Das zwinge sie manchmal zu geschäftlichen Massnahmen, die ihnen selbst unangenehm seien, sich aber nicht vermeiden lassen. Zwischen den Verkehrsschulen und den Bundesbahnen sollten vertragliche Vereinbarungen getroffen werden, nach welchen tüchtige Kräfte der Verkehrsschulen nachher von den Bundesbahnen ohne weiteres angestellt würden. Das hätte allerdings zur Voraussetzung, dass die Schulen nicht mehr Schüler aufnehmen, als die Bundesbahnen nachher auch wirklich beschäftigen können. Hr. Wüthrich erwiderte, von den Verkehrsschulen sei eine solche Vereinbarung seit zehn Jahren wiederholt angestrebt worden; die Bundesbahnen haben sich aber stets ablehnend verhalten.

Thurgau. Die Versammlung der Bezirksvorstände der Sektion Thurgau des S. L. V., oder die kantonale Delegiertenversammlung, wie diese Vereinigung vielleicht künf-

tig heissen wird, ist ihrem Mandate nachgekommen und hat über die Gründung einer Hülfskasse beraten. Mit Einmut wurde die Schaffung einer solchen Kasse beschlossen mit der Zweckbestimmung, in erster Linie in Not geratenen Lehrern und deren Familien, dann auch sichtlich Mangel leidenden Schülern ihre Hülfe angedeihen zu lassen, endlich aber auch Beiträge an eine allfällige Notstandsaktion oder andere Wohlfahrtseinrichtungen zu leisten. Kurz vor Ausbruch des unheilvollen Krieges sollte eine eben ausgearbeitete Statistik nachweisen, dass es mit den Lehrerbesoldungen manchenorts noch misslich steht, und es ist gar nicht ausgeschlossen, dass bei dauernder Lebensmittelteuerung und anderen Folgeerscheinungen der wirtschaftlichen Krisis auch Lehrersfamilien in ökonomische Bedrängnis kommen. Dies war bekanntlich in normalen Zeiten schon wiederholt der Fall, und es wurden dann von befreundeter Seite Gabensammlungen veranstaltet, die immer etwas Peinliches an sich haben. Derartige private Sammlungen, wie auch eine Zersplitterung der von Lehrern aufgewendeten Mittel für wohltätige Zwecke könnte künftig durch eine solche zentrale Kasse vermieden werden, wie auch in dem Beitrag an die Hülfskasse andere bisher erhobene Beitragsleistungen für Hülfszwecke inbegriffen sein dürften. Eine allgemeine Notstandsaktion wird in den Landgemeinden und damit in der Mehrzahl der Schulgemeinden kaum veranstaltet; wenn aber in industriellen Ortschaften die Lehrer zu Hülfeleistungen beigezogen werden, ist es nur ein Gebot der Solidarität, dass die Last nicht von einzelnen wenigen, sondern von der Gesamtheit getragen wird. In erster Linie sollen solche Leistungen unserer Kasse notleidenden Schülern und ihren Angehörigen zugute kommen, was man allgemein begreifen wird. Gewiss sind in der gegenwärtigen Weltlage alle Lehrer und Lehrerinnen zu Stadt und Land zu einem ihren Kräften angemessenen Dankopfer bereit, wenn sie die Gewissheit haben, dass die gespendeten Gaben unter sorgfältigster Kontrolle wohl angewendet werden. Ein Gedenken an die bedauernswerte Lage unserer Kollegen und Kolleginnen in so manchen andern Ländern wird den rechten Weg weisen bei der Gründung einer Hülfskasse, die neben der obligatorischen Lehrerstiftung auch in alle Zukunft wohltätig und segensreich wirken kann und ein schönes Andenken an überwundene schwere Zeiten sein wird. *-d-*

Zug. Trotz kriegerischer Zeitverhältnisse wagte es die Sektion Zug des S. L. V., den trefflichen Reiseschilderer Hrn. Sekundarlehrer U. Kollbrunner aus Zürich für einen Vortrag über seine Reise von Ceylon durch Indien zum Himalaya zu engagieren. Der recht zahlreiche Besuch der Veranstaltung bewies von neuem die Zugkraft des Referenten. Indien ist uns Europäern durch die jüngsten Ereignisse bedenklich nahegerückt, so dass eine Schilderung von Land und Leuten in gegenwärtiger Zeit als aktuell bezeichnet werden kann. Hr. K. versteht es ausgezeichnet, den Zuhörern die ferne Wunderwelt in packender Sprache und schönen Lichtbildern vorzuführen. Landschaft, Pflanzen, Menschen und Tiere erstehen lebhaft vor unsern Sinnen, und eine Parallele dieser uns so fernen und fremden Kultur mit unsern Verhältnissen, die im gegenwärtigen Moment zwar nicht im besten Lichte erstrahlen, ist höchst interessant. Mit Staunen betrachten wir den ungeheuern Einfluss der indischen Glaubensbekenntnisse auf die Entwicklung oder Hemmung der Entwicklung dieser Völker, und in um so milderem Glanze erstrahlt uns bei der Gegenüberstellung die Lehre Christi. Wenn angesichts der Zeitereignisse in Europa Stimmen laut werden von einem Fiasko der christlichen Grundsätze und Lehren, der europäischen Kultur überhaupt, so scheint uns im Gegenteil gerade die in den letzten Jahrzehnten zutage getretene Abkehr von den welt- und menschenumfassenden und -beglückenden Geboten Jesu zu den Hauptursachen des Weltenbrandes zu gehören. Mögen sich die Völker wieder bald der höchsten ethischen Forderungen, der Nächsten- nud Feindesliebe, ernsthaft erinnern; dann wird der Sturm vorübergehen. *M-a.*

Zürich. Schulkapitel Zürich. Die 2. Abteilung tagte im Kasino Zürich 4. In herzlichen Worten gedachte der Präsident der seit der letzten Versammlung verstorbenen 16 Kollegen. Viel Belehrung und hohen Genuss bereitete hierauf Hr. Dr. Hug, Sekundarlehrer in Zürich 5, mit seinem Vortrage „Aus Zürichs geologischer Vergangenheit". Er führte die aufmerksamen Zuhörer im Geiste durch die vier Eiszeiten hindurch in die Nachglazialzeit hinein. Prächtig veranschaulichte er den jeweiligen Stand der Gletscherströme in unserer Gegend und fesselte mit seinen Erläuterungen über die Bildung der Alpenseen und des Reppisch- und des Sihltales. — Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident: Hr. H. Sulzer Zürich 3 (bisher); Vizepräsident: Hr. O. Gremminger, Zürich 2; Aktuarin: Fräulein S. Grob, Zürich 3.

— Schulkapitel Zürich. *k. h.* In der Abteil. 3 (Volkshaus) sprach Frl. Emilie Schäppi, Lehrerin in Zürich 4 über: Eine Wanderung durch deutsche Schulen, die sie ausführte, um vor allem den Bestrebungen Deutschlands auf dem Gebiete des Sprachunterrichtes ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Diese mehrwöchige Studienreise bot eine Fülle von wertvollen Eindrücken. Frl. Schäppi lernte die Bestrebungen unseres deutschen Nachbarvolkes auf dem Gebiete der Jugendbildung achten und zollte ihnen Worte warmer Anerkennung. Und doch konnte sie an Hand ihrer Studien und Beobachtungen sich des Urteils nicht enthalten, dass es auch in unserer kleinen Schweiz nicht an Kraft und Willen fehlt, der Jugend eine tüchtige Bildung zu vermitteln. Unsere Bildungs- und Erziehungsbestrebungen, vor allem diejenigen der Stadt Zürich, dürfen sich sehr wohl neben denen des Auslandes sehen lassen. Dieses Urteil ist vor allem denen wertvoll, die seit Jahren am Ausbau des öffentlichen Bildungswerkes in dieser oder jener Weise tätig waren. Wir möchten nur wünschen, dass noch mehr als bis anhin Lehrer und Lehrerinnen Gelegenheit hätten, im Auslande ihre Kenntnisse in Angelegenheiten der Schule, des Unterrichts und der Erziehung zu erweitern. — Der Vorstand wurde bestellt aus Hr. Karl Huber, Sekundarlehrer Zürich 4, Präsident; Frl. Martha Schälchlin, Lehrerin in Zürich 4, Vizepräsidentin; Hr. Walther Zuppinger, Sekundarlehrer in Altstetten, Aktuar.

— Schulkapitel Winterthur. Die beiden Schulkapitel des Bezirkes Winterthur hielten Samstag, den 5. Dezember, ihre letzte Sitzung dieses Jahres. Die Vorstände wurden bestellt aus den HH. Walter-Turbental, Sulzer-Winterthur und Reimann-Winterthur für das Südkapitel, Hrn. Frei-Oberwinterthur, Klauser-Seuzach und Winkler-Winterthur für das Nordkapitel. Bibliothekar der gemeinsamen Bibliothek ist Hr. A. Meier-Winterthur. Nachher vereinigten sich die beiden Versammlungen im grossen Saale des Kirchgemeindehauses Winterthur, um den prächtigen Lichtbildervortrag des Hrn. Sekundarlehrer Kollbrunner aus Zürich über seine Indienreise zu hören. Im Fluge führte uns der sprachgewandte Kollege durch das alte Wunderland und wusste uns die Zustände des so buntscheckigen Völkerkonglomerates, speziell das Kastenwesen, so fesselnd zu schildern, dass wohl alle es bedauerten, als ihn die Zeit zum Abbrechen zwang. Dann folgte der Genuss fürs Auge; Wunder der Vegetation und Wunder der Baukunst namentlich waren es, die uns im Gedächtnis haften blieben. Zum Schlusse kommen noch eine Anzahl prachtvoller Bilder aus der Schweiz, die denen, deren Sehnsucht in die Ferne allzustark aufgestachelt war, eindringlich predigten: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!" Es war nach aller Urteil eine sehr schöne Kapitelsversammlung. Dem Referenten Hrn. Kollbrunner sei auch hier nochmals unser wärmster Dank ausgesprochen. *P.*

— Schulkapitel Pfäffikon. (Korr.) Unsere letzte Kapitelsversammlung vom 28. Nov. in Rikon-Effretikon zeigte ein eigenartiges Gesicht; etwa 20 Vikare und Vikarinnen vertraten ihre zur Grenzbefestigung einberufenen Kollegen. Das Eröffnungswort berührte die gegenwärtige Kriegs- und Weltlage, ihren Einfluss auf die Schule, die bisherigen Friedensbestrebungen und die schon von verschiedenen Seiten aufgeworfene Frage des „letzten Krieges"

Ein interessantes Referat von Frl. M. Spühler in Russikon über: „Gesundheitsfördernde Gewohnheiten in Schule und Haus" rief einer lebhaften Diskussion, besonders die Ernährungs- und Alkoholfrage beleuchtend. In einer sorgfältig ausgearbeiteten Arbeit führte uns Hr. Sekundarlehrer E. Rüegger in Wila in die „Dialektforschung". Der Vorstand wurde für die nächste Amtsdauer 1915/16 einmütig bestellt wie folgt: A. Kägi, Lehrer in Pfäffikon als Präsident (bish.), K. Pfister, Sekundarlehrer in Rikon als Vizepräsident (neu), E. Thalmann, Lehrer in Pfäffikon als Aktuar (neu), der zugleich auch das Bibliothekariat besorgt.

— Kapitel in Horgen, 5. Dez. In seinem Eröffnungswort begrüsst der Präsident, Hr. Waldburger, die Vikare der an der Grenze stehenden Lehrer. Hr. Streuli in Horgen gedachte des verstorbenen Kollegen Hrn. Lehmann, s. Z. Sekundarlehrer in Horgen, eines wahrhaft gebildeten und bescheidenen Mannes, der mit den Kindern und mit dem Volke zu verkehren verstand. Hr. Meyer, Sekundarlehrer in Thalwil, berichtet über seinen Ferienaufenthalt in Südfrankreich, von den Widerwärtigkeiten und Gefahren, die durchzumachen hat, wer bei Ausbruch eines Krieges ohne genügende Ausweisschriften in einem fremden Lande weilt, die Sprache des Feindes dieses Landes spricht, und in der Aufregung als feindlicher Offizier und Spion betrachtet wird. Einzelheiten darüber würden sicher die Leser der S. L. Z. interessieren. — Es folgten noch die Wahlen. Kapitelspräsident: Hr. Dr. Bodmer, Adliswil; Vizepräsident: Hr. Zwingli, Horgen (für den ablehnenden bisherigen Aktuar Hrn. Stössel); Aktuar: Hr. Rud. Leuthold, Wädenswil; Gesangsdirigent: der bisherige Hr. Wettstein, Thalwil, und Bibliothekar: Hr. Scheuch, Horgen. Der abtretende Bibliothekar Hr. E. Haab macht darauf aufmerksam, dass die Bibliothek etwas fleissiger benutzt werden dürfte. Aus den Berichten der Sektionspräsidenten und des Lehrerturnvereins ging hervor, dass überall fleissig gearbeitet wird. Seit wir gezwungen sind, unsere Versammlungen an einem Samstag abzuhalten, haben wir leider keinen zweiten gemütlichen Teil mehr, weil die Mehrzahl der Mitglieder den Samstag Nachmittag für allerlei Privatgeschäfte verwenden will.

J. W. i. A.

— Lehrerverein Zürich, Naturwissenschaftliche Vereinigung. Einen genussreichen Abend bereitete uns Hr. W. Werndli mit seinem Vortrage: Floristische Streifzüge durch die Albiskette. Auf einem Gang vom Albisgütli hinauf bis zur Annaburg führte Hr. Werndli zunächst die wichtigsten Vertreter des Hoch- und Buschwaldes vor, bei jenem besonders die Eichenarten, bei diesem die Rosen hervorhebend. Hierauf betrachtete er die Flora der noch nicht von Menschen veränderten Blaugrashalde und der Magerwiese mit ihren vielen Orchideen- und Kompositenformen Die Fett- oder Kunstwiese ist ganz verarmt an den schönen, farbenprächtigen, ursprünglichen Pflanzenarten, da viele die Düngung nicht vertragen und andere durch den hohen Graswuchs ganz des Sonnenlichtes beraubt werden. Eine besondere Rolle spielt das montane Element: die Bergkiefer, das Alpenfettkraut, Sternlieb, Steinbrech usw. Sie werden als Relikte der Eiszeit betrachtet und haben sich, trotz des wärmeren Klimas, auf diesem Grate erhalten. Eine lehrreiche Wanderung durch den Albis im Frühfrühling mit der Aufführung all der ersten Frühlingsboten in Wiese und Wald schloss die von gediegenem, eingehendem Studium zeugenden Ausführungen des Vortragenden. Die Vorweisung sämtlicher erwähnten Pflanzen in einem mit grossem Fleisse hergestellten Herbarium illustrierte trefflich den Vortrag. In der Diskussion zog Hr. W. Höhn, Unterstrass, einen überraschenden Vergleich der Flora des Albis mit derjenigen der Hohen-Rone, und Hr. Dr. Oppliger, Küsnacht, hob den Unterschied zwischen Albis und Pfannenstiel hervor. *y.*

Totentafel. Am 2. Dezember wurde zu Arbon unser Kollege Gustav Siegenthaler, Lehrer in Arbon, zur letzten Ruhe gebettet. Er wurde am 5. Jan. 1859 zu Ittingen, Baselland, geboren. 1866 siedelten seine Eltern nach Arbon über. Nach kurzem Besuch der Musikschule in München trat er 1874 ins Seminar Kreuzlingen ein, 1877 kam er an die Unterschule Berg bei Weinfelden, wo er neun Jahre wirkte und viel zur Hebung des musikalischen Lebens in der Gemeinde beitrug. Das Jahr 1886 führte ihn wieder nach Arbon, wo er als talentvoller Lehrer, teils auf der Unterstufe, teils an den Oberklassen unterrichtete. Vor einigen Jahren benützte die h. Schulbehörden das Jubiläum seiner 25jährigen Lehrtätigkeit in Arbon, um dem treuen Lehrer in freundlicher Weise ihre Anerkennung und Dankbarkeit zu beweisen. Durch verschiedene praktische Lehr- und Veranschaulichungsmittel, die er erstellte, sowie durch Vervielfältigen von Liedern ist Gust. Siegenthaler der Lehrerschaft ausserhalb des Kantons bekannt geworden. Als langjähriger Leiter des Männerchors Arbon und als Organist der ev. Kirchgemeinde hatte er Gelegenheit, sein reiches musikalisches Können auf treffliche Art zu verwerten. Neben erfreulichen Erfolgen stellten sich leider auch nachteilige Wirkungen der oft recht anstrengenden Inanspruchnahme durch Schule und Vereine ein. Sie äusserten sich durch zunehmende Nervosität. In den letzten Jahren kam noch ein Herzleiden hinzu, so dass er oft für längere oder kürzere Zeit am Schuldienst verhindert wurde. Vor den Sommerferien trat sodann eine ernsthaftere Störung ein, von der keine Besserung mehr zu erhoffen war. Am 29. Nov. wurde der erst 56jährige Kollege von seinen Leiden erlöst. Bei der Bestattung war die Bezirkskonferenz Arbon sozusagen vollzählig vertreten. Wir sangen ihm einen letzten Scheidegruss. Der Männerchor ehrte seinen ehemaligen verdienten Dirigenten durch zwei prächtige Grabgesänge. *G.* — Am 28. Nov. starb in München Hr. Paul F. Wild, der frühere Leiter des Hauses Orell Füssli. Er verband viel Idealismus mit praktischem Geschäftssinn, erlebte Erfolg und Misserfolg und bewahrte sich auch im Übermass von Arbeit eine harmonische Seelenstimmung. Treu besorgt war er um seine Angestellten. Der S. L. Z. brachte er viel Interesse entgegen, und in Zeiten des Defizits half er uns über Schwierigkeiten hinweg. Wir sind ihm dafür stets dankbar. — Bei dem Hinschied des Herrn a. Nationalrats und Regierungsrats Theodor Curti (geb. den 24. Dez. 1848 in Rapperswil, gest. am 13. Dez. in Thun) erinnern wir uns seiner Bestrebungen für das Schweiz. Bildungswesen. Von ihm aus ging 1884 im Nationalrat die Motion zur Unterstützung des beruflichen Bildungswesens und 1893 (auf Unterredungen mit dem Schreiber dieser Zeilen hin) die Motion zur Unterstützung der Primarschule. Als Redakter der „Züricher Post" hob er das Niveau der schweizerischen Presse. Seine Geschichte der Volksrechte in der Schweiz und seine Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert sind allen Lehrern bekannt. Leider war ihm die Musse, die er sich für literarische Pläne wünschte, nicht beschieden.

† Gustav Siegenthaler.

Klassenlektüre für die Primarschule: *Schülerzeitung*, Nr. 9. Briefli as Christkind (Reinhart). Winter (Bild mit Verschen). Weihnachtswunsch (Alfr. Schmid). Die seltsame Mauer (Chr.. Schmid). Weihnachtsvögelein (W. Hofmann). Ein kleiner Held (Walter). Wie Lieschen das Christkind suchen geht (K. Frey). Das Haus (Pocci). Was das Lineal schon alles erlebt hat (Wagner). Hase und Fuchs (Bechstein). Vor Weihnachten (K. Gerok).

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Delegiertenwahlen für die Sektion St. Gallen. Nachdem die Truppen der 6. Division beurlaubt sind, ist Zeit und Möglichkeit gekommen, für unsern Kanton die Delegierten in den S. L. V. gemäss den neuen Statuten des letztern zu wählen. Unsere Sektion hat Anspruch auf sieben Delegierte. Die bisherigen waren: Walt, S., Lehrer, Thal; Brassel, Johs., Sek.-Lehrer, St. Gallen; Heule, Alb., Lehrer, Wallenstadt; Heer, Alb., Lehrer, Rorschach; Torgler, H., Bezirksschulgerichtspräsident, Lichtensteig; Schumacher, Joh., Lehrer, Sargans; 1 vacat.

Im Lehrerkalender 1915 figuriert zwar als Delegierter und als Mitglied des Sektionsvorstandes auch Hr. Führer, Karl, Lehrer, St. Gallen. Da er als solcher nie gewählt worden ist, können wir uns diese Nomination nicht erklären, müssen vielmehr unserer Überraschung hierüber Ausdruck verleihen, wenn wir auch die Arbeit K. Führers für den Lehrerkalender nicht verkennen wollen.

Im Einverständnis mit dem Zentralpräsidenten sind die Wahlen bisher verschoben worden und sollen nun nach folgendem Verfahren vorgenommen werden: 1. Bis zum 26. Dezember sollen in der S. L. Z. Vorschläge gemacht werden. 2. Sämtliche Vorschläge werden auf einer Wahlliste vereinigt und den Mitgliedern unserer Sektion gedruckt zugestellt. 3. Die Wahlzeddel sind bis spätestens den 2. Januar an den bisherigen ersten Delegierten, Herrn S. Walt, Lehrer, in Thal, einzusenden. 4. Die nicht als Wahlkandidaten in Ausstand kommenden Mitglieder der Kommission des kant. Lehrervereins amten als Zählbureau. Sie werden das Wahlresultat in Nr. 2 der S. L. Z. 1915 bekannt geben. 5. Die gewählten Delegierten konstituieren sich als Sektionsvorstand. Herr Joh. Schumacher, Sargans, lehnt eine Wiederwahl als Delegierter ab. Zur Orientierung geben wir noch folgende Mitgliederzahlen: St. Gallen (Stadt) 180; Fürstenland 170; Rheintal, Werdenberg 130, Sargans, Gaster, See 60; Toggenburg 150 und empfehlen, bei der Einreichung von Vorschlägen und bei der Wahl die verschiedenen Landesgegenden zu berücksichtigen.

Thal, den 1. Dezember 1914.

Für den Sektionsvorstand: *S. Walt*, Delegierter.

— Sektion St. Gallen. *Delegierte. Wahlvorschläge.* 1. Brassel, Johs., Sek.-Lehrer, St. Gallen. 2. Walt, S., Lehrer, Thal. 3. Heule, Alb., Lehrer, Wallenstadt. 4. Heer, Alb., Lehrer, Rorschach. 5. Torgler, H., Präsident der Bez. Schulr. Lichtensteig. 6. Vacat. 7. Vacat. *Sch.*

Freiwillige Sammlung zugunsten der belgischen Lehrer in Holland. F., Zürich, 25 Fr.; Ungenannt, Zürich, 5 Fr.; Gesellschaft der Lehrer an der Höheren Töchterschule in Zürich, 279 Fr.; J. L. a. Lehrer, Luzern, 10 Fr. Total bis 17. Dezember 1914 771 Fr. Herzlich dankend bescheinigt den Empfang

Zürich 1, Pestalozzianum, den 17. Dez. 1914.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postscheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung. Ungenannt Bottighofen, Thurgau, Fr. 5.60. Schulkapitel Zürich, Abteilung IV, Nachtrag 3 Fr. Total bis zum 17. Dezember 1914 Fr. 3465.40. Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich I, Pestalozzianum, den 17. Dezember 1914.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Jahresbericht der Patrone. Die Formulare für den Jahresbericht gelangen nächste Woche zum Versand. Die Patrone werden ersucht, ihre Eintragungen bis spätestens Ende Jan. 1915 dem Sekretariate zukommen zu lassen.

Lehrerkalender. Um die zeitraubenden und leider oft erfolglosen Einsichtssendungen zu vermindern, bitten wir um Anmeldungen von Vertrauensmännern, die sich mit dem Vertriebe des Kalenders befassen wollten. Die verschiedenen Ausgaben in Leder (Fr. 2.50), in Leinwand (Fr. 1.50), in Brieftasche (Fr. 2.20), als Einlage in die Brieftasche (Fr. 1.20) und die Brieftasche allein (Fr. 1.—) sind stets vorrätig beim Sekretariat des S. L. V. Pestalozzianum, Zürich 1.

Geschenkbücher.

Schweizerischer Schülerkalender 1915. Frauenfeld. Huber & Co. In zwei Teilen gb. Fr. 1.50.

In der reichen Bilderreihe, die der Kalender enthält stehen militärische Szenen mit dem General und Bilder aus der Landesausstellung voran. Zu dem Reichtum an Tabellen fügen sich eine kurze Lehre der Stenographie und Zierschriften, Wettbewerbe und in „Lust und Lehr" der anregenden und belehrenden Kurzweil in Wort und Bild soviel, dass man dem Kalendermann die Anerkennung nicht versagen kann: sehr gut! Dabei in allem eine reizvolle Schlichtheit und Kraft in Umschlag, Bild und Inhalt. Sehr warm empfohlen.

Christian Caminada. *Die Bündner Glocken.* Eine kulturhistorische Studie aus Bünden. Zürich, Orell Füssli. 114 S. gr. 8⁰ mit drei Federzeichnungen und vier Autotypien. gb. 3 Fr.

Mit hingebender Sorgfalt geht der Verfasser der Geschichte der Glocken nach, er schildert den Glockengiesser und seine Arbeit, die Glockentaufe und die Sitten des Glockengeläutes zu Tages- und Festzeiten, beim Grab- und Sturmläuten usw. Eine besondere Studie widmet er dem Glockenpatron St. Theodul und dessen figürlichen Darstellungen. Manch ein sinniger Zug aus der Auffassung des Volkes, dem Verhältnis des Menschen zur heimatlichen Glocke, manches Ereignis beim Glockentransport und interessante kulturhistorische Einzelheiten sind in die Darstellung eingeflochten, die von der Liebe zeugt, mit der sich der Verfasser seinen Untersuchungen gewidmet hat. Schöne Ausstattung und reizende Kapellenbilder.

Gottlieb Binder. *Alte Nester.* Dritter Band mit 23 Originalzeichnungen von Paul von Moos. 157 S. gb. Fr. 3.50.

Diesmal kommen Sempach, Liestal, Kaiserstuhl, Sitten und Beromünster an die Reihe. Zu der malerischen Schilderung dieser Kleinstädte fügt der Verfasser kulturhistorische Rückblicke und Erinnerungen an Persönlichkeiten (wie Spitteler und V. Widmann in Liestal), um das Interesse zu erhöhen. Die Illustration besteht aus guten Federzeichnungen. Ein Geschenkbuch und Hülfsmittel für heimatkundlichen und geographischen Unterricht.

Escher, K., Dr. *Chronik der Gemeinden Ober- und Unterstrass.* 392 S. mit zahlreichen Abbildungen und farbigem Titelbild. gb. 8 Fr. Zürich, Orell Füssli.

Auf Grund eines reichen Quellenmaterials verfolgt der Verfasser die geschichtliche Entwicklung der beiden Gemeinden von der Zeit der alemannischen Markgenossenschaft auf dem Zürichberg an, durch die Zeiten der mittelalterlichen Vogteirechte und die bewegtere Periode der Reformation und Neuzeit hindurch bis zur Gegenwart. Nicht weniger interessant als die durch viele Einzelheiten belegte historische Darstellung ist ein Gang durch die Quartiere von Oberstrass und Unterstrass. Grosse Belesenheit und persönliche Vertrautheit mit den Örtlichkeiten bringen so viele Erinnerungen an Personen und Einrichtungen (Glockengiesserei Keller, Neumühle, Kapelle St. Leonhard usw.), dass die Gegend sich im Bild der Vergangenheit wie neu belebt. Die Verhältnisse der Gegenwart werden darob nicht vergessen. Was dem Buch noch besonders Reiz und Wert verleiht, das sind die zahlreichen feinen Bilder nach alten Holzschnitten, Originalzeichnungen und Photographien. Sie kommen um so mehr zur Geltung, als der Verlag dem Buche eine ungewohnt schöne Ausstattung verliehen hat. Ein Geschenkbuch für einstige und jetzige Bewohner des Kreises 6; aber auch ein wertvolles Hülfsmittel für lebensvolle Heimatkunde.

Kosmos-Kalender 1915. Stuttgart, Frankh. Fr. 2.15.

Ein feiner Abreisskalender mit 128 Blättern. Das Kalendarium gibt Gedenktage von Natur- und Erdforschern. Dazu bringt jedes Blatt eine kleine interessante Abhandlung über eine Erscheinung aus der Natur oder dem Erdreich; jedesmal mit einer prächtigen Illustration in vorzüglicher Ausführung. Jedes Blatt ist schön und anregend; der zweite Jahrgang wird wiederum guten Anklang finden.

Baudenbacher, E. *Heimatglück.* Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Sprüche. Mit Buchschmuck v. A. Aeppli. 3. Aufl. Zürich, Orell Füssli. 169 S. gb. 4 Fr.

Bodenständige Heimatart, offener Blick für das Gute wie für die Volksschäden, ein starker Wille zu helfen, vereinigen sich in dem Buche, um Erbauung und Stärkung zu bieten. Es hat rasch eine dritte Auflage erlebt und mit dieser einen würdigen, guten Buchschmuck erhalten. Es wird sich neue Freunde erwerben. Als Geschenkbuch kleidet es sich vornehm einfach.

Freiheit und Arbeit. Ein Dichterbuch. Mit Selbstbiographien, 31 Bildnissen und Faksimiles, sowie einem Kunstbild von J. Répin. Zürich, Orell Füssli. 304 S. gb. 4 Fr.

Eine eigenartige Sammlung von Novellen und Skizzen, Konturen, Fabeln und Legenden, Gedichten und Artikeln mit stark sozialem Einschlag, wie der Titel andeutet. Eröffnet wird sie mit der Novelle „Sittlichkeit" von H. Keller, in der sich die Mutter opfert, um ihren Kindern Brot zu verschaffen. Dann folgen M. Gorky, Zapp, G. v. Berlepsch und P. Mann mit Skizzen, die in menschliches Elend und Leiden schauen lassen. Mit Gedichten finden wir Dehmel, Henckell, Salter, Julia Virginia, Ch. Schmitt, Scheurmann, Bötticher, M. v. Stern, Kreowski, A. Mayer vertreten, und in der letzten Gruppe zeigen Ellen Key, J. Bierbaum, v. Preuschen, J. Schlaf die Behandlung ethisch- und politisch-philosophischer Probleme. Es sind ernste Strophen und Prosastücke, die den Leser beschäftigen und wieder zu dem Buche zurückführen. Den kurzen Biographien sind die Bildnisse der Dichter in feinem Kunstdruck beigegeben. Wer das Buch zusammengestellt hat, ist nicht zu ersehen; es muss eine tiefsinnige Natur sein, die in der modernen Literatur gut bewandert ist, und nicht am Rand der grossen Landstrasse sucht.

Gottfried Keller. *Heimat und Dichtung.* Zeichnungen von *Emil Bollmann*, Begleitwort von *Fritz Hunziker*. Frauenfeld, Huber & Co. 64 S. mit 26 Zeichnungen. gb. Fr. 2.70.

Den Stätten, die Gottfried Keller mit den Augen eines Malers geschaut und mit vollendeter Kunst und edler Zurückhaltung in seinen Dichtungen geschildert hat, geht der Verfasser an Hand der Werke des Dichters nach, während sie der Zeichner mit seinem Stifte vorführt. Zürich mit seinen alten Gassen am Rindermarkt und Glattfelden sind die Mittelpunkte der Spaziergänge, in denen sich die Herausgeber auf des Meisters Spuren ergehen, und die innige Bekanntschaft mit seinen Werken bezeugen. Sie machen damit den Freunden seiner Muse sicherlich Freude; nur die Öpfelchammer hätten sie weglassen dürfen. Der Meister wüsste ihnen dafür wenig Dank. Geschmackvolle Ausstattung.

Ochsenbein, Wilhelm. *Taten der Liebe.* Romantisch-mystisches Trauerspiel. Frauenfeld, Huber & Co. 52 S. Fr. 1.60.

Der Erdenmutter Opfer sind zum Tod bereit, den ihnen schwere Priesterlehre auferlegt; doch Masucco, aus dem Osten heimgekehrt, wehrt den Menschenopfern und kündet die Lehre des Sonnengottes, die Liebe. In der Stunde der Opferung weiht er sich selbst dem Feuertod, um die unschuldigen Opfer zu befreien. Die Erdenmutter wird durch den Gott des Lichtes besiegt, dessen Lehre triumphiert. In gutgefügtem, kräftigem Versmass schreitet die knappe Handlung vorwärts; spannend und am Schlusse kräftig wirkend.

Nansen, Fridtjof. *Sibirien* ein Zukunftsland. Leipzig 1914, Fr. Brockhaus. 348 S. gr. 8⁰. mit zahlreichen Illustrationen und drei Karten. gb. Fr. 13.50.

Am 2. August 1913 fuhr Nansen von Kristiania [nordwärts, um von Tromsö aus auf dem „Correct" die Mündung des Jenissei zu erreichen. Auf dem „Ormal" ging die Fahrt tausende von Kilometern weit stromaufwärts nach Jenisseisk, von hier auf federlosem Wagen nach Krasnojarsk (25. Sept.) und mit dem Schienenstrang ostwärts über Irkutsk nach Wladiwostok und durch das Amurgebiet und Transbaikalien wieder zurück und über den Ural nach Petersburg, wo die Reise am 30. Oktober zu Ende war. Als scharfer Beobachter, auch das Kleine interessant machend, schildert Nansen in tagebuchartigen Aufzeichnungen seine Eindrücke. Treffend kennzeichnet er das Land mit den grossen schwermütigen Wäldern, und den stillen Menschen, heutige Zustände und Zukunftsmöglichkeiten scharf trennend und prüfend. Mit seinen unermässlichen Landflächen und Reichtümern hat Sibirien eine bedeutungsvolle Zukunft. Seiner Entwicklung und Kolonisation widmet er eingehende Untersuchungen. Die Frage, ob eine regelmässige Schiffahrt durch das Karische Meer möglich ist, wird die Erfahrung lösen. Neben diesen grossen Ausblicken fesselt das Buch durch den Reiz der Darstellung des einzelnen; zu dem Interesse an der Natur fügt sich die Anteilnahme an den Lebensverhältnissen und den Menschen. Reich und schön sind die Bilder, die auf Kunstdruckpapier nach Aufnahmen des Verfassers Natur und Siedlungen des Menschen im Bilde vorführen. Ein prächtiges Geschenk für Freunde der Erd- und Länderkunde und eine Quelle zur Belebung des Unterrichts. Schöne Ausstattung.

Bänninger, J. J. *Blumenleben.* Kinderlieder im Dialekt und in der Schriftsprache. 2. Aufl. Mit Originalzeichnungen von L. W., in Holz geschnitten von Ed. Ade. Winterthur, Geschwister Ziegler. 57 S. Fr. 1.50.

Manche Mutter wird gerne nach dem alten lieben Bänninger greifen, um ihre Kinder mit Gedichten, die sie selbst einst lernte, vertraut zu machen. Die 2. Auflage hat auch in den Illustrationen den Charakter des bekannten Kinderbuches gewahrt. *H. H.*

Lieder- und Bewegungsspiele. Gesammelt und bearbeitet von *Else Fromm.* Hsg. vom Pestalozzi-Fröbelhaus. 4. Aufl. Leipzig, 1914. B. G. Teubner. 222 S. gb. Fr. 3.40.

Mit den 250 Liedern, Spielen und Kinderreimen bietet diese Sammlung, grösstenteils unter Beigabe der Singweise in Noten, für Mütter und Kindergärtnerinnen, die mit den Kindern singen und spielen wollen, eine prächtige Gabe. Da haben sie zu Sang und Spiel im Hause und im Freien gerade, was das Herz begehrt. In der 4. Auflage hat das schöne Büchlein neue Erweiterung und manches Lied eine bessere Tonlage erhalten. Sehr zu empfehlen.

Schaffner, Jakob. *Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.* Eine Darstellung. Stuttgart, Franckh. 128 S. 3 Fr., gb. 4 Fr.

Auf dem knappen Raume von 128 zweispaltig gedruckten Seiten die ganze Schweizergeschichte bis 1914! Marginalien erleichtern die Übersicht. Ein frisches Reitertempo ist angeschlagen, und munter, zuweilen beinahe burschikos klingt der Vortrag. Freilich für vaterländische Gefühlsschwelgereien ist kein Platz; aber in dem Bestreben nach Wahrhaftigkeit im überraschend reichen Inhalt und dem kunstvoll berechneten Stile liegt etwas, das uns doch als echt schweizerisch berührt und erfreut. Dieses Werk ist wie ein Windstoss durch die laue, staubige Schulstube, vor dem sich der Lehrer nicht hinter die Tradition verschanzen soll. *H. H.*

Saalwächter, Minna. *Pflanzen im Schattenbild.* Herausg. vom Kunstwart. München, Georg D. W. Callwey, Finkenstrasse 2. 12 Blätter 4 Fr.

Das ist eine vorzügliche Weihnachtsgabe, die lange nachwirkt. Mit einem Feingefühl für das Leben und Wachsen der Pflanzen, die jeder Beschauer erkennen, das der Pflanzenkundige freudig bezeugen wird, sind diese Schattenrisse entworfen. Natürlichkeit bis ins einzelne, und doch ein harmonisches, wirkungsvolles Ganzes. Man sehe die grossen Bilder wie Schwertlilie, Akazie, Hoher Wiesenhafer, Rosskastanie, Brombeere, Pappel; wie eindrucksvoll ist die ganze Zeichnung und wie natürlich jeder Teil! Und wie fein und wie reizvoll die kleinern Bilder: Sandegge, Zittergras, Jehovablümchen, Natterzunge, Enzian, Kreuzblumen usw. Freude wecken diese Schattenrisse, Sinn für Natur, und wie von selbst kommt die Lust, sich in ähnlicher Wiedergabe der Pflanzenwelt zu versuchen. Wir möchten diese Blätter in Rahmen in jedes Zeichnungszimmer wünschen.

□ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt* vom Lehramt. Hr. U. Käser, Lehrer in Zürich 1 seit 1874 (Altersrücksichten). Die zwei jüngsten Mitglieder des zürcherischen Regierungsrates waren seine Schüler.

— Eine Zählung (12. Nov.) ergibt, dass in der Stadt Zürich die Zahl der Primarschüler seit Beginn des Schuljahres von 20 739 auf 20 220 d. i. um 519 (Kl. 7 u. 8: 1684) die der Sekundarschüler von 4587 auf 4351 zurückgegangen ist. — Durchschnittliche Klassenstärke der Primarschule 48, Sekundarschule 32, der 62 Kindergarten 36 (2221 Kinder). Die 24 Sonderklassen für Schwachbegabte haben 241, die zwei Italienerklassen 46 Schüler.

— Unter den Opfern des Krieges im Westen sind u. a. Prof. Dr. *Grimsehl* vom Realgymnasium in Uhlenhorst in Hamburg, der Verfasser methodischer Bücher über den Physikunterricht und Dr. *Rich. Kabisch* Seminardirektor in Prenzlau, dann Schulrat in Düsseldorf und Bromberg, Verfasser verschiedener Schriften über Religionsunterricht und „Erziehender Geschichtsunterricht" (8000 Ex.), das neue „Geschlecht" und eines Geschichtsbuches: Das alte Reich und das neue Reich (1914).

— *Italien.* Die Gesellschaft der „*Amici della Scuola*" stellt als Programm für das nächste Jahr auf, eine möglichst grosse Zahl von Schüleraufnahmen in die Schulen zu erzielen. Gemäß der Gesetze über den obligat. Elementarunterricht und über die Frauen- und Kinderarbeit soll überall bekannt gegeben werden, dass junge Leute ohne Schulzeugnisse in den Fabriken abgewiesen werden, von der Unterstützungskasse sind sie ausgeschlossen und als Auswanderer werden sie in den Vereinigten Staaten Amerikas nicht aufgenommen. *Die Unterstützungskasse* und Wohlfahrts-Einrichtungen der Elementarschule verzeichnen gegenüber dem letzten Finanzjahr einen Vorschlag von 139,200 L. Zur Verteilung an die einzelnen Schulgemeinden sollen 920,000 L. kommen.

Wer angestrengt tätig

und überarbeitet ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit:

Biomalz

Biomalz erfrischt die Nerven, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz kann ohne jede Zubereitung, so wie es aus der Büchse kommt, also ohne Berufsstörung, jederzeit genossen werden. In Dosen von **Fr. 1.60** und **Fr. 2.90** überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 25 Cts. 93

Bitte!

Prüfet Alles und das Gute behaltet. Thessal. 5,21.

Für unsere liebe Jugend ist nur das Beste gut genug! — Dieses Prinzip sollte von allen Eltern und Erziehern hochgehalten werden!

Deshalb bitten wir, doch ja das Wort des Apostels beherzigen zu wollen und vorerst Alles zu prüfen, was der lieben Jugend als Lehr- und Lesestoff geboten werden will.

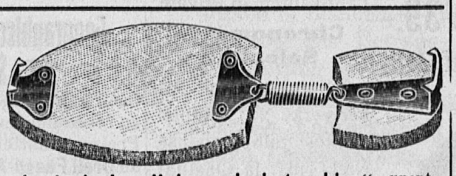
Ganz besonders auch Weihnachtsschriften sollten vorerst geprüft und **dann** erst den Kindern geschenkt werden, wenn ihr Inhalt wirklich vorbildlich ist, von den Kindern gut verstanden wird und auch im Leben angewendet werden kann als nützlich und beglückend. Ein solches Büchlein ist u. a. auch das von M. Bächtold, das über 50 neue Lieder, Sprüche und Gedichte für Weihnacht und Neujahr enthält, wie auch für's ganze Leben, für Kinder sowohl wie auch für Erwachsene und nur 50 Rappen kostet.

Wird, so lange noch Vorrat, sofort franko zugesandt vom Verlag Oerlikon, Zürichstrasse 1. 991

Occasions-Schreibmaschinen 914 (O F 9377)

div. Systeme, zu zeitgemässen Raten durch die Generalvertretung der Adler-Schreibmaschine **Iwan Schmid**, Hadlaubstr. 106, **Zürich 6** (Telephon 8982).

Für alle, die auf kalten Fussböden, wie in Bureaux, Magazinen, Schulen, Wirtschaften usw. arbeiten müssen, sind



„Dr. med. Elsners hygienischen Universalschutzsohlen" unentbehrlich.

Sie halten die Füsse stets warm, schützen vor Erkältungen, verhüten Geräusch, schonen die Schuhe, sind mit einem Griffe an den Schuhen befestigt und ebensoschnell entfernt, sind aus feinstem, zähestem Filz gearbeitet. — **Preise per Paar:** von Nr. 26—30 **Fr. 1.80**, Nr. 31—40 **Fr. 1.90**, Nr. 41—46 **2 Fr.**

Erhältlich in allen Schuhhandlungen. Wo nicht erhältlich werden Bezugsquellen nachgewiesen oder direkt geliefert durch den Patentinhaber und Alleinfabrikanten

971 **Alfred Bühler, Willisau.**

Schirmfabrik Ernst Bosshardt

Limmatquai 66

empfiehlt ihr **grosses** Lager in

Regenschirmen

ausschliesslich eigener Fabrikation, sowie

Spazierstöcke

in grösster Auswahl.

Sämtliche Reparaturen, sowie Überzüge werden in kürzester Zeit gewissenhaft und billigst ausgeführt.

(Siehe Rabattliste) 982

Lehrstellen für alte Sprachen.

Am kantonalen Gymnasium in Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1915/16 infolge Hinschiedes von Prof. Wirz und infolge Schaffung einer neuen Stelle zwei Lehrstellen für alte Sprachen zu besetzen eventuell mit alter Geschichte oder Deutsch in untern Klassen. Bewerber haben ihre Anmeldung schriftlich unter Darstellung ihres Bildungsganges und ihrer hisherigen Tätigkeit im Lehrfache und begleitet von den erforderlichen Zeugnissen und Fähigkeitsausweisen, sowie eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand bis 28. Dezember 1914 der Erziehungsdirektion einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat des Gymnasiums.

Zürich, den 8. Dezember 1914. (O F 9787) 984

Die Erziehungsdirektion.

Für Lichtbilder-Vorträge

empfehlen wir leihweise unsere nach neuesten Aufnahmen von der 983

Mobilisation, von den verschiedenen Schlachtfeldern, der Schweizerischen Grenzbesetzung, vom Leben und Treiben der Schweizer Armee u. vom Generalstab

gemachte

Diapositive

zu äusserst mässigen Preisen. — Prospekte durch die

KUNST- UND VERLAGSANSTALT

FROBENIUS A.-G., BASEL

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 32

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Niederers Schreibhefte für die deutsche Kurrentschrift mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler.

Urteil eines Lehrers (Lehrer P. H. in Olten): „...Schulbehörden und Lehrerschaft können Lehrer H. Niederers Schülerhefte aufs wärmste empfohlen werden. Sie sind das beste, was bisher auf diesem Gebiete geboten worden ist." 843

In zahlreichen Primar- und Sekundarschulen eingeführt. Preis des Heftes 24 Cts. Muster auf Verlangen gratis. Hefte für die englische Kurrentschrift sind in Vorbereitung.

Lehrmittelverlag **Dr. R. Baumann, Balsthal** (Solothurn).

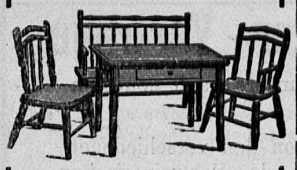
W. Becker, Zürich I
Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse
leistungsfähigstes Spezialhaus für
Herren- u. Knabenkleider
fertig und nach Mass.

Anzüge nach Mass	Fr. 60–100
Überzieher n. Mass	„ 55—90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert.	„ 40—78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert.	„ 35—75

Knaben - Kleider in grösster Auswahl.
Lehrer erhalten 5 % Ermässigung. 939
Versand nach auswärts.

Gute, dauerhafte 51
Harmoniums
kaufen die HH. Lehrer nirgends vorteilhafter als bei
E. C. Schmidtmann, Basel
Spezialhaus f. Harmoniums.
Verlangen Sie Kataloge.

St. Galler Schulbänke
in prima Ausführung bezieht man am vorteilhaftesten von der Schulbankfabrik 780
L. Geisendörfer, Niederuzwil.



Puppenwagen
Knabenleiterwagen
Davoser Schlitten
Klappstühle
Kinder-Möbel
Puppen-Möbel
Prinzess-Kinderbetten
Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich
Bahnhofquai 9 49
Stampfenbachstrasse 46/48
Kataloge gratis und franko.

PROJEKTIONS-
Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.
Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.
Leihinstitut für **Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis.
Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.
GANZ & Co., ZÜRICH 860
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Kern's
Präzisions-Schul-Reisszeuge
in Argentan, in allen Preislagen.
Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 1

Kataloge gratis und franko durch **Kern & Cie., Aarau.**
Schweizerische Landesausstellung Bern 1914
Ausser Wettbewerb, Mitglied des Preisgerichtes.

:Chronometer Selection:
Fr. 35.- gegen bar **Fr. 39.- auf Zeit**

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private:
Chronometer : Selection :
mit Sprungdeckel, Ankerwerk, 15 Rubinen, starkes Silbergehäuse. Niel-Tula, Ia Qualität, reiche Dekoration, Unterdeckel Silber.
Anzahlung Fr. 5.—
Monatsraten Fr. 5.—
Schöne und grosse Auswahl in Herren- und Damenuhren, Ketten, Regulateurs u. Wecker.
Grosser illustrierter Katalog gratis u. franko.
Comptoir National d'Horlogerie
(O 285 N) Rue de la Paix 87, **La Chaux-de-Fonds.** 987

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 850
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel und Schweizerhalle.**

Pianos
Harmoniums
neu und gebraucht.
Garantie. Teilzahlung.
Stimmungen u. Reparaturen.
Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.
P. Jecklin
Söhne
10 Oberer Hirschengraben 10
Zürich 1. 9
Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

Sekundarlehrer,
mit mehrjähriger Praxis, übernimmt Stellvertretung.
Offerten unter Chiffre O 994 L an **Orell Füssli-Annoncen in Zürich.** 994

Geographisches Lexikon der Schweiz, 990
noch ganz neu, wegen Todesfall zu verkaufen, zu herabgesetztem Preis. Offerten unter O 990 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Gesucht ein Heim
für eine Tochter gesetzten Alters, aus guter Familie, mit eigenen Möbeln. Mithilfe im Haushalt gegen freie Station. Familie mit kleinen Kindern wird bevorzugt.
Offerten unter Chiffre O 996 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 996

Gesucht:
Sekundarlehrer (ev. tüchtiger Primarlehrer) in ein Institut der deutschen Schweiz. Mathematisch - naturwissenschaftliche Richtung bevorzugt. Eintritt anfangs Januar.
Offerten sub Chiffre O 992 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Mlle. Burnand désire trouver correspondants qui moyennant rétribution seraient disposés à faire connaître sa maison. Pension de jeunes filles. Beau-Séjour, Yverdon. 993

Aparte Stoffe und Möbel
Fritz Berner
(O F 6271) **Zürich 7** 145
Vornehme Raumkunst

Werkzeuge und Werkzeugkasten
zu Laubsäge-, Kerbschnitt- und Kleineisenarbeiten für Knaben, Dilettanten und Haushaltung.
Hobelbänke und Hobelbretter
sehr praktisch als Hobelbank dienend à **9 Fr.**
(O F 9814) **Laubsäge- und Kerbschnittholz, Schlittschuhe, Kinderkochherde und Kindergartengeräte** 986
empfiehlt zu Festgeschenken
R. Leuthold, Zürich,
vormals Böttcher & Leuthold
Strehlgasse 10 – Telephon 7166.

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 226
Wwe. **E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.**

2 Weihnachtslieder
für 972
dreistimmigen Kinderchor.
Carl Hess, Bottmingen.

Baumnüsse,
prächtige Ware, versendet in 5 Kg.-Säckchen zu 80 Cts. per Kg., unfrankiert, gegen Nachnahme 980
Landw. Genossenschaft Ennetbürgen (Nidwalden).
Gediegenes Weihnachtsgeschenk.

Wer 957
jetzt billig
Bücher kaufen will, verlange von Bildungsvereinen und Prüfungsausschüssen ausgewählte
Volks- und Jugendschriften
zu 5 Cts. bis 1 Fr. in der
Bücherei Zur Krähe, Basel
Spalenvorstadt 13.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

8. JAHRGANG **No. 19.** 19. DEZEMBER 1914

INHALT: Einladung zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung. — Beschluss des Kantonsrates betreffend Besoldungsreduktion der im aktiven Militärdienst stehenden Lehrer. (Fortsetzung.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

An die Delegierten und Mitglieder.

Geehrte Kollegen!

Wir laden Sie hiermit auf *Sonntag, den 20. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr*, in den Hörsaal 101 des neuen *Universitätsgebäudes* in Zürich (Eingang Rämistrasse) zu einer *ausserordentlichen Delegiertenversammlung* ein.

Traktanden.

1. Abnahme der *Protokolle* der beiden letzten Delegiertenversammlungen.
2. Die *Besoldungsreduktion der im aktiven Militärdienst stehenden Lehrer*; Referent: *Emil Gassmann*, Sekundarlehrer in *Winterthur*.
3. *Stellungnahme zu einer allfälligen Fortsetzung der Hülfsaktion von Neujahr 1915* an; Referent: *Emil Hardmeier*, Sekundarlehrer in *Uster*.
4. *Revision der Statuten*; Vorlage des Kantonalvorstandes; Referent: *Ulrich Wespi*, Lehrer in *Zürich 2*.

Gemäss § 23 der Statuten hat jedes Mitglied des Z. K. L.-V. in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Wir erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Delegierten und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, für Stellvertretung zu sorgen.

Uster-Zürich, den 5. Dezember 1914.

Für den Vorstand des Zürch. Kantonalen Lehrervereins,
Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *U. Wespi.*

Beschluss des Kantonsrates

betreffend

die Besoldung der im aktiven Militärdienst stehenden Beamten und Angestellten der Kantons- und Bezirksverwaltung und der Gerichte, mit Einschluss der Lehrer und Geistlichen, der Mitglieder des Regierungsrates und des Obergerichtes.

(Schluss.)

Schaffhausen begnügt sich mit einem Abzuge, der bei Soldaten und Unteroffizieren 40 %, bei Leutnants und Hauptleuten 50 % und bei höheren Offizieren 60 % des Soldes beträgt. Der Abzug soll aber in keinem Falle die Hälfte der vom Staate bezogenen Besoldung übersteigen. Die Kosten der Stellvertretung übernimmt der Staat für Lehrer und Geistliche zur Hälfte; die andere Hälfte wird von den Gemeinden getragen. Für August und September wird kein Abzug berechnet.

Thurgau verkürzt die Besoldungen der wehrpflichtigen Beamten ohne Offiziersgrad vom 1. September an um 50 %, bei verheirateten Offizieren wie Schaffhausen um 40 bis 60 % des Soldes, bei ledigen Offizieren um je 30 % mehr bis zur Hälfte des Zivilgehaltes. Provisorisch Angestellte erhalten keine Besoldung.

Luzern erhebt von allen im Militärdienst stehenden ledigen Beamten und Angestellten, ohne Rücksicht auf ihre militärische Stellung, einen Abzug gleich der Hälfte der Besoldung. Von Verheirateten und von solchen Ledigen, die für Angehörige zu sorgen haben, wird ein Abzug nur erhoben, wenn sie Offiziersgrad besitzen. Der Abzug beträgt dann wie in Schaffhausen 40 bis 60 % des Soldes.

Baselstadt hat den ledigen Beamten im Wehrdienst 70 bis 75 %, verheirateten je nach der Höhe der Besoldung 16 bis 30 % Abzug auferlegt.

Andere Kantone haben ähnliche Beschlüsse gefasst.

Der Regierungsrat hat nicht übersehen, dass Gründe geltend gemacht werden können, die eine Verminderung der Besoldung von staatlichen Beamten innerhalb einer Amtsdauer auszuschliessen scheinen. Da indessen bisher weder gegen die entsprechenden Beschlüsse des Bundesrates, noch gegen die Anordnungen der Behörden anderer Kantone von seiten der davon Betroffenen Einsprachen erhoben worden sind, ist in unserem Kanton nichts anderes zu erwarten. Die Beamten sind ihrer Stellung nach so sehr mit dem Staate verwachsen, dass ein Widerstreben gegen den Appell an ihre Opferwilligkeit zu gunsten des Gemeinwesens nicht denkbar ist. Wie sehr ein grosser Teil der Beamten von der Notwendigkeit überzeugt ist, dass der einzelne auf eine Quote seines Einkommens in dieser schweren Zeit zu verzichten habe, beweist der sehr erfreuliche Erfolg, den ein privater Aufruf zu solchem Vorgehen erzielt hat. Gegen 3000 Beamte, Lehrer und Geistliche haben sich bereit erklärt, für die Monate September, Oktober, November und Dezember des laufenden Jahres auf Besoldungsbezüge zu verzichten, die im Monat über Fr. 40,000. im ganzen also über Fr. 160,000 ausmachen. Der Betrag soll ausschliesslich für Unterstützungszwecke verwendet werden. Es ist billig und gerecht, dass der Staat, wenn er sich anschickt, alle seine militärdienstpflichtigen Beamten und Angestellten zum Verzicht auf Besoldungsteile zu veranlassen, die bereits freiwillig geleisteten Beträge in Abzug bringen lässt, sofern dies von den Betreffenden gewünscht wird.

Ebenso erscheint es als selbstverständlich, dass Familienväter günstiger gestellt werden als ledige Personen. Nach der Ansicht des Regierungsrates soll es dadurch geschehen, dass für jedes Kind unter 16 Jahren und für jede andere von den betreffenden Beamten in seine Familie aufgenommene arbeitsunfähige Person der Abzug an der Besoldung um 10 % und höchstens um 50 % vermindert wird. Für Offiziere ist allerdings in der Weise eine Ausnahme geschaffen, als ihnen nicht bloss 25 %, sondern 30—35 % Abzug auferlegt werden, von denen erst diese für Kinder etc. in Aussicht genommene Verminderung in Abrechnung kommt.

Da zurzeit nicht bekannt ist, wie lange der aktive Militärdienst noch dauert, ist es nicht möglich, die Gesamtsumme zu bestimmen, um die sich infolge des vorgeschlagenen Beschlusses die Staatsausgaben vermindern werden. Doch dürfte es sich dabei um eine monatliche Ersparnis von ungefähr Fr. 48,000 handeln, eine Summe, die nicht nur die Stellvertretungskosten deckt, sondern auch eine wesentliche Vermehrung der Mittel zur Linderung der Not von bedrängten Familien bedeutet. Der Regierungsrat empfiehlt deshalb die Vorlage zur Annahme.

II. Beratung und Beschluss des Kantonsrates vom 10. Nov.

(Aus dem Protokoll des Kantonsrates.)

Werder-Zürich berichtet namens der Staatsrechnungsprüfungskommission. Wir stehen heute noch unter dem tiefen Eindruck, den wir anfangs August dieses Jahres bei der Mobilisation durch die vorzügliche Haltung unserer Truppen erhalten haben, und es drängt sich uns unwillkürlich die Frage

auf: Warum sollen nun gerade die im Militärdienst stehenden Beamten die ersten finanziellen Opfer bringen? Aber ausserordentliche Verhältnisse verlangen auch ausserordentliche Massnahmen. Unsere Staatsfinanzen sind durch die wirtschaftliche Lage stark beeinflusst; eine Menge Einnahmeposten im Staatshaushalt gehen stark zurück; auch die Steuererträgnisse werden schon im laufenden Jahre eine Reduktion erleiden, während die Ausgaben für Militär- und Armenwesen den voranschlagten Betrag längst überschritten haben. Auch die Stellvertretungskosten für die im Dienste stehenden Lehrer verschlingen grosse Summen. Angesichts dieser Verhältnisse geht es nicht an, dass die im Felde stehenden Beamten aus ihrem Dienstverhältnis noch Vorteile ziehen, und das wäre der Fall, wenn ihnen während der Dauer der Grenzbesetzung das volle Gehalt ausbezahlt würde. Durch die in der regierungsrätlichen Vorlage vorgesehenen Abzüge erleidet der Betroffene keinen Schaden; sie betragen ungefähr das, was er für seinen eigenen Lebensunterhalt bei Hause konsumieren würde. Um allen Verhältnissen gerecht zu werden, unterscheidet die Vorlage zwischen Verheirateten und Ledigen, und nimmt Rücksicht auf den Bestand der Familie, für die der Beamte als Ernährer aufzukommen hat. Andere Kantone sind uns mit solchen Massnahmen bereits vorangegangen; auch die Stadt Zürich hat die Reduktion der Besoldungen ihrer Funktionäre geregelt. Die Frage, ob der Kantonsrat berechtigt ist zu einem solchen Vorgehen, darf nicht ohne weiteres bejaht werden; unsere Gesetze und Verordnungen sind auf normale Zeiten zugeschnitten und sichern den Beamten auch während dem Militärdienst den vollen Genuss ihrer Besoldung. Das Anstellungsverhältnis der Staatsbeamten ist öffentlich-rechtlicher Natur; trotzdem darf erwartet werden, dass kein Beamter gegen diese Vorlage von seinem Rekursrecht Gebrauch macht. Die Staatsbeamten sind sich der schwierigen Situation vollauf bewusst; schon zu Anfang der Krisis forderte der Verein der Staatsbeamten seine Mitglieder auf, zu einer Notstandsaktion zusammenzutreten und sich freiwillig Besoldungsabzüge gefallen zu lassen. Solcher Opfersinn verdient öffentliche Erwähnung und die Anerkennung des Kantonsrates. Wenn uns die rechtliche Grundlage auch fehlt, so dürfen wir doch mit gutem Gewissen auf die Vorlage eintreten; wir sind der Zustimmung des ganzen Zürcher Volkes sicher.

Die Staatsrechnungsprüfungskommission schlägt vor, an der regierungsrätlichen Vorlage folgende Änderungen vorzunehmen:

In Ziffer I, Absatz 2, sind die Worte zu streichen: «an den Besoldungen» und in der dritten Zeile nach «5 %» anzufügen; ferner ist der Abzug für Leutnants, Oberleutnants und Hauptleute von 5 auf 10 % und für höhere Offiziere von 10 auf 20 % zu erhöhen, und zwar ohne Einschränkung der Konsequenzen für ledige Personen.

Der Referent erläutert an einigen praktischen Beispielen, wie sich die Differenz zwischen der Vorlage des Regierungsrates und den Anträgen der Staatsrechnungsprüfungskommission in Geldwert gestaltet.

In Ziffer II beantragt die Kommission, die in Paranthese gefassten Worte «bei fünf Kindern oder Personen» als überflüssig zu streichen, und endlich in Ziffer III statt im «Monat November» zu sagen: «in den Monaten November und Dezember». Da der Lohn den Beamten für den Monat Oktober noch voll ausbezahlt wurde, sollen die Abzüge nach Ansicht der Kommission nicht auf einmal, sondern in zwei Raten von je 25 % zurückerstattet werden. Die Kommission beantragt einstimmig Eintreten auf die nach ihren Anträgen abgeänderte Vorlage.

Dr. *Wullschleger*-Zürich hält den Antrag des Regierungsrates und der Kommission für eine Rechtsverletzung und beantragt dessen Ablehnung. Unter den gegebenen Zeitumständen ist es allerdings keine dankbare Aufgabe, gegen eine in der Presse und im Ratssaal als populär bezeichnete Vorlage aufzutreten; es ist auch nicht der Mangel an Verständnis für die Opferwilligkeit der Angestellten des Staates, der den Redner zu diesem Antrage führt; wir alle wollen mittragen helfen, was die Zeit ausserordentlicherweise erfordert; aber dagegen erhebe ich mich, dass sich der Staat rechtswidrig über gesetzlich geordnete Verhältnisse hinwegsetzt. Eine Minderheit von Bürgern, die sich hier nicht vertreten lassen kann, soll in Rechtsschutz genommen werden. Vom finanziellen Standpunkt aus mag der Vorschlag probat erscheinen; die Mehrausgaben, die dem Staat entstehen, sollen ersetzt werden durch die, welche sie durch ihre Abwesenheit im Militärdienst verursacht haben. Man ist aber noch weitergegangen und will auch für weitergehende Zwecke etwas herausschlagen. Aus dem Wortlaut der Vorlage musste man schliessen, dass der Militärdienst eine Art der Beschäftigung sei, aus der irgend einen Vorteil zu ziehen verboten ist. Wenn andere Kantone in diesem Sinne bereits vorgegangen sind, bleibt noch zu untersuchen, ob sie dabei von gesetzlicher Grundlage ausgegangen sind; nach unsern gesetzlichen Bestimmungen fehlt hiefür das Recht. Auch die regierungsrätliche Weisung und der mündliche Bericht des Präsidenten der Staatsrechnungsprüfungskommission machen hier Zugeständnisse. Für das Obligationenrecht bleibt hier kein Platz; es kommt nur zur Anwendung, wenn es durch das kantonale Recht angerufen wird. In Betracht kommt hier das Lehrerbesoldungsgesetz von 1912; für die übrigen Beamten gilt die Verordnung über die Besoldungsverhältnisse von 1905. Diese Verordnung spricht ganz deutlich aus, dass gerade im aktiven Militärdienst, wie wir ihn heute haben, der Staat den Ausfall der Besoldung für die Dienstdauer zu tragen hat. Mit dem Hinweis auf die allgemeine ungünstige Zeitlage werden Dinge begründet, durch die das einfache Recht einfach zur Seite geschoben wird. Damit gelangen wir aber auf eine schiefe Ebene; die Achtung vor der Rechtsordnung ist in Tagen der Not gerade so dringlich wie in normalen Zeiten, und von diesem Standpunkt ausgehend muss man die Vorlage ablehnen.

Hablützel-Benken tritt dem Verwerfungsantrag entgegen, ohne sich über die Grösse der Abzüge auszusprechen. Es wird im Volke einen ausserordentlich günstigen Eindruck machen, wenn der Kantonsrat sich dem Vorschlage der Regierung anschliesst. Leben und Gesundheit muss auch der aufs Spiel setzen, der keine fixe Besoldung bezieht; Geschäftsleute, Handwerker, Landwirte erhalten von keiner Seite irgendwelche Unterstützung; sie müssen eben ihre Opfer bringen wie jeder zu Kriegszeiten. Die Tatsache, dass Beamte, die Offiziersstellen bekleiden, oft förmlich aus dem Dienste heimgeschickt werden müssen, weil es ihnen dort besser behagt bei vollem Gehalt und Offiziessold, spricht doch dafür, dass man mit dieser Vorlage nichts Ungerechtes will. Es sind in letzter Zeit sehr viele Verfügungen und Verordnungen von Bundes- und Kantonsbehörden erlassen worden, die eine Prüfung auf Gesetzmässigkeit nicht bestehen könnten.

Dr. *Schmid*-Zürich wendet sich gegen die Ausführungen Dr. Wullschlegers. Wir müssen uns bei Beurteilung dieser Vorlage immer daran erinnern, dass wir in Kriegszeiten leben. Der Bundesrat hat durch die Bundesversammlung Kompetenzen erhalten, die ihm in normalen Zeiten nicht zukommen; in gleicher Weise darf auch in kantonalen Dingen vom strengen Wortlaut des Gesetzes abgewichen werden. Es darf auch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht der Kantonsrat das Recht hat, die im Februar dieses Jahres erlassene Verordnung über die Besoldung von im Militärdienst stehenden Staatsbeamten innert der dreijährigen Anstellungsperiode der Beamten zu revidieren. Jedenfalls würde sich die Revision schwieriger gestalten bei einer Verordnung, die auf einem Gesetze beruht. Für die Lehrer und Geistlichen wäre es kein gutes Zeugnis für das Verständnis der Zeitläufe, wenn sie sich gegen diese Besoldungsreduktion auflehnen würden, leisten sie doch dem

Staate während der Grenzbesetzung nicht jene Dienste, für die sie von ihm bezahlt werden. Fraglich erscheint, ob wir heute die Vorlage auf den 1. Oktober rückwirkend erklären dürfen; richtig wird sein, sie vom Datum unseres Beschlusses an wirksam zu machen, respektive auf den 1. Dezember dieses Jahres. Stimmen wir übrigens ohne Bedenken der Vorlage des Regierungsrates zu und lassen es darauf ankommen, ob ein Beamter, dessen Besoldung auf Gesetz beruht, sich zum Rekurs meldet.

Dünki-Rorbas vertritt die Ansicht, dass wir in diesen schweren Zeiten das Gefühl der Zusammengehörigkeit besonders stark und allseitig zum Ausdruck bringen sollen. Seit der Kriegsmobilmachung ist von unsern eidgenössischen und kantonalen Behörden eine Reihe von Massnahmen getroffen worden, denen die gesetzliche Grundlage fehlt; die Einführung der Polizeistunde, das Verbot der öffentlichen Vergnügungsanlässe, die Vorschriften über die Höhe der Lebensmittelpreise usw. bedingen alle eine Einschränkung des öffentlichen Rechtes. Ähnlich steht es auf eidgenössischem Gebiet; die obligatorische Pferdestellung hat von jedem einzelnen Pferdebesitzer grosse Opfer verlangt und manchenorts eine gänzliche Einstellung des bisherigen Geschäftsbetriebes zur Folge gehabt. Auch da hat ein einzelner Stand die Folgen der Mobilmachung in einseitiger Weise zu tragen. Die Behörden aber mögen ihre Massnahmen nicht nur nach dem Rechte des Gesetzesparagraphen, sondern auch nach Gefühl und gesundem Menschenverstand treffen. In diesem Sinne darf in guten Treuen auf die Vorlage eingetreten werden.

Rimathé-Zürich hat mit starkem inneren Widerstreben in der Kommission für Annahme der regierungsrätlichen Vorlage gestimmt. Dass es gerade der Staat sein muss, der mit Lohnreduktion vorangeht, ist sehr zu bedauern; es erweckt einen peinlichen Eindruck, wenn der Staat jetzt schon zu solchen Mitteln greifen muss, um seinen Haushalt zu konsolidieren. Dass Private diesem Beispiel nachfolgen werden, liegt sehr nahe. Auch die Tatsache, dass man im kriegführenden Deutschland gerade das gegenteilige Verfahren eingeschlagen hat, erweckt in uns einen bemühenden Eindruck. Ausschlaggebend für den Redner war der Umstand, dass eine Anzahl höherer Offiziere durch den Genuss des vollen Gehaltes sich im Militärdienst wesentlich besser stellt, als in Friedenszeiten, selbst dann, wenn man ein gewisses Äquivalent für die Anstrengungen mit in Kauf nimmt. Viele tausend Arbeiter haben ihre Arbeit durch den Dienst verloren, sind also nur auf den Sold und die Wehrmännerunterstützung angewiesen; es ist daher ein Gebot der Billigkeit, dass die Beamten mittragen helfen an den vielen Opfern, welche die andern bringen. Von den 4500 Staatsbeamten haben sich 3000 an der freiwilligen Hülfsaktion beteiligt; auch das spricht vom moralischen Standpunkt aus für die Vorlage.

Wenger-Zürich verurteilt den falschen Standpunkt, dass deswegen, weil viele Geschäftsleute unter der Krisis leiden, nun auch die Beamten Opfer bringen sollen. Die Geschäftswelt sollte es begrüssen, wenn der Staat sein möglichstes tut, sich für die Tage noch schwererer Krisis eine finanzkräftige Beamtenwelt zu erhalten. Es ist richtig, dass viele Arbeiter durch den Dienst ihre frühere Existenz verlieren und der Staat für sie wird sorgen müssen; aber auch das ist kein Grund, in der vorgeschlagenen Weise gegen die Beamten vorzugehen; wir müssen im Gegenteil dafür sorgen, dass nicht alle Berufsklassen in die gleiche verhängnisvolle Lage geraten. Die Militärfreudigkeit kann durch solche Massnahmen geschwächt werden. Dispositiv II der Vorlage ist so gehalten, dass es jedem Beamten leicht fällt, der Regierung klar zu machen, dass er sich in einem Ausnahmezustand befindet, daraus kann eine Unmasse bureaukratischer Arbeit entstehen; der Regierungsrat hat aber in diesen schweren Zeiten wichtigeres zu tun, als sich in die persönlichen Verhältnisse der Beamten einzumischen. Die Konsequenz der Vorlage scheint in dieser Hinsicht wenig abgeklärt; auch widerstrebt es uns, einem Beamten zuzumuten, seine intimsten Verhältnisse blosszulegen, nur um einige Prozente seines Gehaltes mehr zu bekommen. Wollten wir von privaten Geschäftsbetrieben das gleiche verlangen, würde das als Absurdität bezeichnet. Mit Dr. Wullschleger hält er den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, mit den Beamten einen eigentlichen Nachlassvertrag abzuschliessen.

Hardmeier-Uster hat den Voten verschiedener Vorredner entnommen, dass es sich da um eine ungesetzliche Massnahme handelt, wo die Besoldung durch ein Gesetz festgelegt ist. Gegen die Teuerungszulage wurde seinerzeit von gewisser Seite mit «Nein» gestimmt, weil die gesetzliche Grundlage fehle. Es wäre interessant, zu erfahren, ob sich heute wieder die gleichen Stimmen gegen die neue Ungesetzlichkeit finden. Trotz dieser Erwägungen ist der Redner für die Vorlage, weil es nicht angeht, dass in der gegenwärtigen Zeit einige, die vom Staate die Besoldung nehmen, bei dieser Grenzbesetzung ein Geldgeschäft machen. Eine persönliche Leistung darf auch von den Staatsbeamten erwartet, aber ein persönlicher Gewinn darf nicht erzielt werden. Spanne man aber den Bogen nicht zu straff! Mit Befremden musste bemerkt werden, dass die Kommission über die regierungsrätliche Vorlage hinausging. Der Bund hat bei seinen Reduktionen den Sold und nicht das Gehalt zur Grundlage genommen; wir hätten dieses bessere Prinzip nachahmen sollen. Aus Privatbetrieben hat man noch nichts von Besoldungsreduktionen gehört; die Beamten, Lehrer und Geistlichen haben sich sofort zu einer freiwilligen Hülfsaktion zusammengetan; da darf doch erwartet werden, dass aus andern Kreisen der Bevölkerung etwas Gleichwertiges geschehe. Wir wünschen, dass nicht nur alle Fixbesoldeten, sondern mit ihnen alle diejenigen, die in der Lage sind, etwas zu tun, getroffen werden; hoffentlich wird der Regierungsrat in dieser Hinsicht streng gerecht verfahren. Die Lehrerschaft sträubt sich gegen dieses Opfer nicht, sie wünscht aber das Vorgehen auf allgemeinen Boden zu stellen, damit alle helfen müssen, die helfen können. Es hätte einen guten Eindruck gemacht, wenn heute schon eine auf breiterer Basis ausgearbeitete Vorlage vorgelegen wäre.

Dr. *Häberlin*-Zürich bemerkt, dass mit dem Appell an die Anstrengungen des Militärs, die ihm einen besondern Gewinn erlauben würden, vielfach übertrieben werde. Der Militärdienst hat hygienisch allen Beteiligten ausserordentlich gut getan; unsere Leute haben tatsächlich im Felde eine gute Kur gemacht. Das Moment der ausserordentlichen Leistungen und Beschwerden darf also nicht gegen die Vorlage ins Feld geführt werden.

Regierungsrat Dr. *Ernst* bekennt, dass er nicht mit besonderem Wohlbehagen an die Ausarbeitung dieser Vorlage herangetreten sei; es war für ihn nicht angenehm, seine treuen und fleissigen Mitarbeiter, für deren Wohl und Wehe er eine gewisse Verantwortlichkeit trägt, in ihren Besoldungsverhältnissen anzugreifen. Nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse ist er aber doch zur Überzeugung gekommen, dass die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse den Rücksichten der Billigkeit entspreche. Die Tatsache, dass den im Felde Stehenden gegenüber ihren Kollegen zu Hause besondere Vergünstigungen des Staates zukommen, lässt sich nicht bestreiten; der Staat richtet den Gehalt aus, muss aber verzichten auf die Dienste, die der Betreffende dem Staate in Friedenszeiten zu leisten hat.

Der Angriff von juristischer Seite auf die rechtliche Natur der Vorlage war vorauszusehen; bei strenger Anlehnung an die Gesetze erscheint dieser Angriff gewiss nicht ohne Berechtigung. Der Regierungsrat ist über diese Bedenken hinweggeschritten und hat das Beispiel der Bundesbehörde nachgeahmt. Der Bundesrat hat die ihm von der Bundesversammlung in einer Aufwallung von Patriotismus erteilte Vollmacht nach allen Seiten reichlich ausgebeutet.

Diese Vollmacht hat dem Regierungsrat gefehlt; er konnte deshalb nicht in wünschenswerter Weise überall da eingreifen, wo es die Situation gefordert hätte; was er aber konnte, wollte er tun. Der Bundesrat hat die Gehälter der Bundesbeamten nach dem Solde abgestuft, und zwar nach sehr künstlichen Konstruktionen, denen der Regierungsrat nicht folgen wollte. Die Grundlagen des heute vorliegenden Beschlusses bieten die gesetzgeberischen Kompetenzen des Kantonsrates und Artikel 335 des Obligationenrechtes, den auch der Bundesrat für sich in Anspruch genommen hat. Daneben spricht die finanzielle Lage des Kantons mit Nachdruck für die Vorlage. Wir haben für das laufende Jahr nicht nur mit dem veranschlagten Defizit von 900,000 Fr., sondern mit einem doppelt so grossen Rückschlag zu rechnen. Wenn die kriegerischen Verwicklungen andauern, werden wir im nächsten Frühjahr bei der ordentlichen Steuereinschätzung mit der Vernichtung grosser wirtschaftlicher Werte zu rechnen haben. Auch die Steuerkraft der gesamten Bevölkerung wird in der nächsten Zeit zurückgehen, während die Anforderungen an den Staat naturgemäss die Tendenz zur Steigung haben. Wie soll da der Fiskus bestehen, wenn nicht ein Ausgleich in unserm Finanzleben angestrebt wird? Was wir heute anstreben, ist nur ein erster bescheidener Versuch. Es kommen im ganzen 924 Personen in Betracht, wovon der grösste Teil als Soldaten im Dienste steht; die Lehrerschaft ist dabei stark vertreten. Durch die Belastung dieser Beamten werden monatlich 40—50,000 Fr. erspart, was über die ganze Dauer der Mobilisation eine ganz ansehnliche Ersparnis ausmacht.

Wir dürfen aber bei unserer Beschlussfassung auch die patriotische Seite nicht ausser acht lassen. In den letzten Jahrzehnten hat bei uns eine stark rohe und materielle Auffassung des Lebens platzgegriffen, und infolge der wirtschaftlichen Kämpfe ist eine besondere Stärkung des Individualismus eingetreten. Das Bestreben eines jeden geht darauf, dass es ihm selbst wohl geht und ihm die Mittel zukommen, die ihm dieses Wohlbefinden gestatten. Die Folge davon ist ein gewisses Schwinden des Gemeinsinnes, der Sorge für die allgemeinen Interessen. Die materiellen Güter machen aber nicht allein das Glück des Lebens aus; die geistigen Güter, auf denen allein die Zukunft eines Volkes besteht, dürfen mehr in den Vordergrund treten, und gerade der Krieg ist imstande, alle idealistischen Bestrebungen in den Superlativ zu erheben, sie als die allein massgebenden zu betrachten. Versäumen wir also die Gelegenheit nicht, in dieser Beziehung einen Schritt vorwärts zu tun; auch unsere Beamten sollen ein Opfer bringen für die Aufrechterhaltung der idealen Seite, auf welcher die Vorlage beruht. Der Redner empfiehlt Eintreten auf die Vorlage.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

14. Vorstandssitzung.

Samstag, den 5. Dezember 1914, abends 4 Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Vom Verlesen der *Protokolle* wird Umgang genommen.

2. Der *Statutenentwurf* wird in zweiter Lesung durchberaten; der Vorstand beschliesst, ihn im Vereinsorgan zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, damit er den Delegierten als Diskussionsvorlage dienen könne und die übrigen Mitglieder ebenfalls Gelegenheit erhalten, allfällige Wünsche betreffend Änderung oder Ergänzung in der Beratung durch die Delegiertenversammlung vorzubringen.

3. Der Kantonalvorstand behandelt mehrere Anfragen und Anregungen betreffend *Besoldungsreduktionen* durch Staat und Gemeinden *für militärpflichtige und nicht pflichtige Lehrer.*

4. Der Kantonalvorstand sieht sich durch die Umstände genötigt, im Dezember noch zwei Nummern des *Vereinsorgans* herauszugeben und zwar Nummer 18 am 12. und Nummer 19 am 19. Dezember. Der Inhalt der beiden Nummern wird in der Hauptsache festgesetzt und über Aufnahme oder Abweisung einiger Arbeiten entschieden.

5. Der Kantonalvorstand nimmt von einem *Rechtsgutachten* über die infolge der Mobilisation schon erfolgten oder erst in Aussicht genommenen *Gehaltsverkürzungen* der Lehrer Kenntnis. In einer Zuschrift wünscht der Vorstand des Lehrervereins Zürich namens einer ausserordentlichen Hauptversammlung, dass die ganze Angelegenheit vom Kantonalvorstand gründlich beraten und einer Versammlung des Kantonalen Lehrervereins zur Beschlussfassung vorgelegt werde. Der Kantonalvorstand beschliesst, dem Begehren durch die *Einberufung einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung* zu entsprechen und stellt seine Anträge zuhanden dieser Versammlung auf.

6. Präsident Hardmeier referiert über die bisherige Tätigkeit der Kommission der *Hülfsaktion der Beamten und Angestellten, Lehrer und Geistlichen* des Kantons Zürich. Am 27. November a. c. hat die Kommission ihren ersten Bericht herausgegeben, der inzwischen allen bei der Hülfsaktion Mitwirkenden zugestellt worden ist. Nach ihm beträgt das Total der Beiträge rund 162,800 Fr., der Anteil der Lehrerschaft 92,600 Fr. Der Bericht gibt ferner Kenntnis von den Beschlüssen der Delegiertenversammlung der Hülfsaktion vom 7. Oktober, sowie von denen des Kantonsrates betreffend die Besoldungsreduktion der militärpflichtigen kantonalen Funktionäre und *fordert alle diejenigen, deren bisheriges Wegbleiben von der Hülfsaktion nicht in finanziellem Unvermögen seinen Grund hatte, dringend auf, an diesem Werke der Gemeinnützigkeit, dessen Notwendigkeit jetzt unbestritten sei, mitzuwirken.* Der Kantonalvorstand unterstützt diesen Wunsch, soweit er die Lehrerschaft betrifft, aufs angelegentlichste. Die Kommission hat bereits Anstalten getroffen, um mit der Verteilung der Gelder an die örtlichen Hülfskomitees beginnen zu können.

Für die beteiligten Kreise entsteht nun die Frage, ob die Hülfsaktion von Neujahr 1915 an aufgehoben oder weitergeführt werden solle, eventuell ob sie durch etwas Besseres, Zweckmässigeres ersetzt werden könne. Der Kantonalvorstand wird auch hierüber der Delegiertenversammlung bestimmte Anträge stellen.

7. Aus den Verhandlungen ergibt sich für den Kantonalvorstand die Notwendigkeit, eine *ausserordentliche Delegiertenversammlung* einzuberufen. Die zu behandelnden Geschäfte erfordern mehr Zeit, als in einer gewöhnlichen Delegiertenversammlung zur Verfügung steht und sollten notwendig beförderlich erledigt werden. Aus diesen Gründen und andern Erwägungen sieht sich der Vorstand gezwungen, die Versammlung auf *Sonntag, den 20. Dezember, vormittags 10 Uhr, in Zürich* anzusetzen. Damit die Klippe des Mittagessens aber den Verhandlungen vom Nachmittag nicht verhängnisvoll werde, wird beschlossen, die Delegierten zu einem solchen auf Kosten der Vereinskasse gemeinsam einzuladen; diese wird dadurch kaum stärker belastet als durch die Fahrtentschädigungen einer sonst nötigen zweiten Delegiertenversammlung. Die Traktandenliste wird festgesetzt und die Referenten werden bestimmt. Vizepräsident Honegger wird sich um einen passenden Versammlungsort und ein geeignetes Menu bemühen. Der Kantonalvorstand erwartet zuversichtlich, dass die Delegierten das Ungewöhnliche an dieser Vertagung mit den Umständen entschuldigen und es sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden zur Pflicht machen werden, vollzählig zu den Beratungen zu erscheinen. Schluss der Verhandlungen um 8¼ Uhr. *W.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.